



# **JUNGES EUROPA 2018**

**So denken Menschen  
zwischen 16 und 26 Jahren**

## INHALT

- 4 **EUROPA – EINE NEUE LIEBE?**  
Einführung
- 7 **UNTERSUCHUNGSDESIGN**  
6.080 Interviews in 7 Ländern
- 8 **ERGEBNISSE**  
TUI Stiftung Jugendstudie 2018
- 44 **JUGEND IN ZEITEN DES POPULISMUS**  
Ein Beitrag von Marcus Spittler, wissenschaftlicher Mitarbeiter  
am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)
- 50 **GEMEINSAM LERNEN**  
Projekte der TUI Stiftung
- 51 Die TUI Stiftung
- 51 Impressum

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde im Text die männliche Form gewählt.  
Die Angaben in den Texten beziehen sich selbstverständlich aber auf beide Geschlechter.

# EUROPA – EINE NEUE LIEBE?

Nach der Entscheidung der Briten, die Europäische Union zu verlassen, fürchteten viele eine um sich greifende Europamüdigkeit. Doch das Gegenteil ist der Fall. Unter jungen Menschen ist die EU deutlich beliebter als im letzten Jahr. Auch, wenn es nach wie vor einige Vorbehalte gibt, wie die aktuelle Jugendstudie der TUI Stiftung zeigt.

**S**elbstbewusst verkündeten die Briten ihren Auszug aus dem gemeinsamen Haus Europa, doch auf die stolze Pose folgte das Geschacher um all die Dinge, von denen das Königreich dann doch nicht lassen wollte. Die Bande lassen sich schlichtweg nicht so einfach lösen. Als mutiger Aufbruch wird der Brexit bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Europa jedenfalls mehrheitlich nicht mehr gesehen, stattdessen hat er eine Debatte darüber angeregt, wie sehr mittlerweile die Geschicke der europäischen Staaten miteinander verwoben sind.

Während der Brexit an Strahlkraft verliert, zeigt die oft als zahnlos gezeigte Europäische Union (EU) in den Ausstiegsverhandlungen, wie kräftig sie zubeißen kann. Und diese Entschlossenheit kommt offenbar an bei den 6.080 jungen Frauen und Männern aus sieben europäischen Staaten, die im Februar und März von der TUI Stiftung für die Stu-

die „Junges Europa 2018“ zu ihren Ansichten über Europa befragt wurden: Was erwarten sie von der EU, was befürchten sie – oder ist ihnen die Union schlichtweg egal?

Die Vorbehalte und Hoffnungen von jungen Menschen zwischen 16 und 26 Jahren aus Deutschland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Italien, Polen und Spanien hat YouGov im Auftrag der TUI Stiftung zusammengetragen und ausgewertet. Die Signale sind vielschichtig und mitunter widersprüchlich, gleichwohl lassen sich eindeutige Tendenzen erkennen.

## Kein Frexit, Grexit oder Plexit

Besonders aussagekräftig sind die Antworten auf die zentrale Frage: „Wenn morgen ein Referendum über die EU-Mitgliedschaft Ihres Landes anstünde: Wie würden Sie sich entscheiden?“ Wenn es nach

den jungen Menschen geht, wird es einen Frexit ebenso wenig geben wie einen Plexit oder Grexit. Dasselbe gilt für Italien, Spanien, Deutschland – und auch Großbritannien. Unterstützten vor einem Jahr noch 27 Prozent der jungen Briten den Austritt, so sind es aktuell lediglich 23 Prozent. Zugleich stieg die Zahl der jungen EU-Befürworter in Großbritannien von 58 auf 63 Prozent (S. 10).

Ohne Europäische Union geht es nicht – oder nur schlechter. Junge Europäer stellen fest: Ihr eigenes Land braucht die EU ebenso stark wie umgekehrt, diese Meinung teilen immerhin 35 Prozent, im Jahr zuvor waren es nur 29 Prozent. Vor allem in Polen (von 20 auf 32 Prozent) und Spanien (von 22 auf 32 Prozent) ist die Zahl derjenigen gestiegen, die von diesem gegenseitigen Nutzen überzeugt sind. Ein weiteres Indiz dafür: Nur jeder Fünfte der jungen Europäer glaubt, dass die EU ihr Land mehr braucht als umgekehrt (S. 14).

Folgerichtig steigt die Zustimmung zur Europäischen Union als Ganzes: Aus 61 Prozent „Ja“-Stimmen wurden innerhalb von zwölf Monaten beachtliche 71 Prozent. Für einen Austritt ihres Heimatlandes aus der Europäischen Union votierten heute nur noch 15 Prozent, während es 2017 noch 21 Prozent der jungen Leute waren. Die meisten EU-Befürworter sitzen übrigens nicht in Deutschland: Vielmehr votiert in Spanien eine imposante Mehrheit von 85 Prozent für den Verbleib ihres Landes in der Europäischen Union. In Frankreich, Italien und Polen liegt diese Zustimmungsrate immerhin bei rund 70 Prozent. Und selbst bei den jungen Griechinnen und Griechen, die die konkreten Auswirkungen der Politik der EU in besonderem Maße spüren, heben zwei Drittel den Daumen – ein Jahr zuvor war es nur die Hälfte (S. 10).

## Reformbedürftige Demokratie

Aus dieser Entwicklung lässt sich allerdings nicht ableiten, dass Europas Jugend die EU als eine Art

emotionale Heimat sieht. Zwar verstehen sich 52 Prozent der befragten Frauen und Männer mehr oder minder (auch) als „Europäer“, 7 Prozentpunkte mehr als im vorigen Jahr (S. 8), doch die EU nehmen die meisten weiterhin primär als wirtschaftliches Bündnis wahr. Auch als politische Union überzeugt die EU immer noch nicht. Ihre demokratischen Prozesse werden weithin als zu langsam und intransparent kritisiert, das Handeln der Politiker wird misstrauisch beäugt – gleichwohl trifft diese Kritik nicht nur Europa, sondern ebenso die Regierungen im jeweiligen Heimatland (S. 20).

Zwar bewerten 58 Prozent der jungen Europäer die Demokratie als grundsätzlich beste Staatsform, aber im Hier und Jetzt sehen sie reichlich Bedarf für Veränderungen. Nur 17 Prozent sind der Meinung, dass das politische System in ihrem Heimatland so funktioniert, wie es sollte. Nahezu jeder Zweite hält das demokratische System für reformbedürftig, 28 Prozent stellen das aktuelle Konstrukt sogar grundsätzlich in Frage und wünschen sich einen radikalen Wandel (S. 24).

Der Anteil solcher radikaler Stimmen ist in Griechenland (52 Prozent), Italien (43 Prozent) und in Spanien (35 Prozent) besonders hoch – also in jenen Ländern, in denen eine hohe Jugendarbeitslosigkeit jungen Frauen und Männern die Aussicht auf eine bessere Zukunft verdüstert. Diese Schwierigkeiten werten die Betroffenen keineswegs als persönliches Schicksal, sie machen ihren Staat dafür verantwortlich. Es passt daher ins Bild, dass die Jugendlichen europaweit „Wirtschaftswachstum“ (39 Prozent) und „Abbau von sozialer Ungleichheit“ (35 Prozent) zu den wichtigsten Aufgaben ihrer eigenen nationalen Regierungen sehen.

Während auf Länderebene wirtschafts- und sozialpolitische Themen aus Sicht der Jugendlichen dominieren, nehmen sie die EU vor allem bei sicherheits- und umweltpolitischen Problemen in die Pflicht. An erster Stelle steht hier der Kampf gegen den Terrorismus: 44 Prozent sehen dies als Top-Thema für die

Union, direkt gefolgt von Klima- und Umweltschutz sowie einer regulierten Einwanderung (S. 16).

### Kompromiss = Stillstand?

Dass die EU ihren Aufgaben gerecht wird, bezweifeln vor allem junge Frauen und Männer mit populistischen Einstellungen. Aber worum handelt es sich eigentlich bei diesen „populistischen Einstellungen“? Im Rahmen der Studie „Junges Europa 2018“ formulierte YouGov 15 Aussagen, angelehnt an bewährte wissenschaftliche Modelle aus der Populismusforschung. Wer zwölf oder mehr Aussagen zustimmte, vertritt demnach „populistische Ansichten“. Gefragt wurde beispielsweise, ob die Teilnehmer der Studie glauben, dass sich die Abgeordneten im Parlament für die Belange der Bevölkerung interessieren und mit dieser in Kontakt bleiben. Thematisiert wurde unter anderem auch, ob das Volk bei den wichtigsten politischen Sachfragen mittels Volksabstimmungen das letzte Wort haben sollte.

Heraus kam, dass junge Europäer mit populistischen Einstellungstendenzen vor allem in zwei Staaten weit verbreitet sind: In Polen (23 Prozent) und Frankreich (21 Prozent). In den anderen Ländern fällt ihr Anteil wesentlich geringer aus. In Großbritannien machen sich gerade einmal 11, in Deutschland sogar nur 7 Prozent der jungen Männer und Frauen populistische Gedanken zu eigen (S. 22).

Über alle Grenzen hinweg gilt, dass junge Europäer mit populistischen Tendenzen Parteien und Politikern stärker misstrauen als alle anderen und dass sie den politischen Kompromiss als Ursache für den Stillstand geißeln. Ein häufig gehörter Vorschlag: Experten sollten entscheiden, nicht Politiker. Mehr als ein Drittel der jungen Europäer mit populistischem Gedankengut findet es sogar richtig, gelegentlich die Rechte der Opposition einzuschränken und gegebenenfalls demokratische Regeln außer Kraft zu setzen (S. 26). 39 Prozent geben an, dass das politische System in ihrem Land so schlecht

funktioniere, dass radikale Veränderungen notwendig seien (S. 28).

### Wer glaubt schon Facebook?

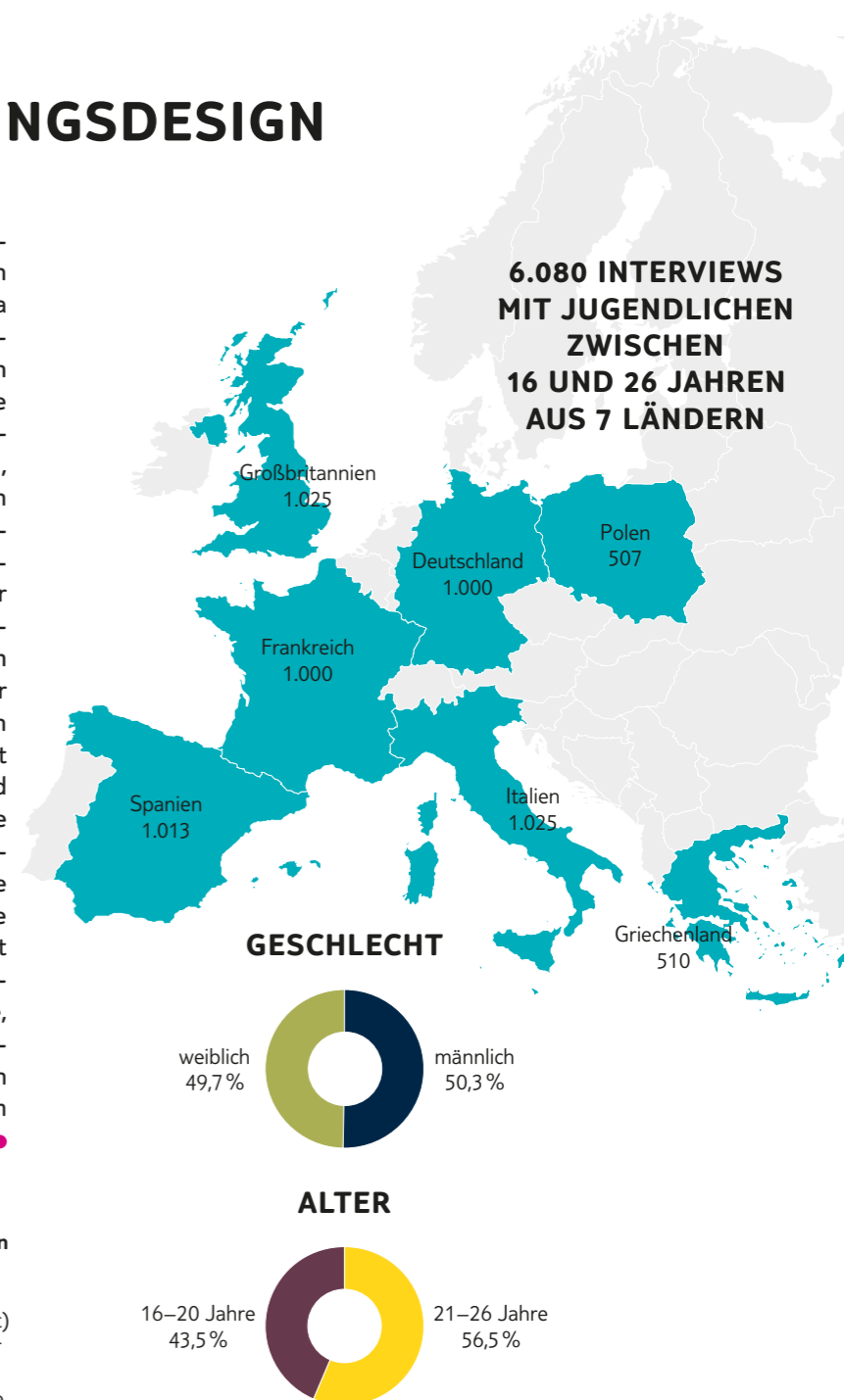
Verbreitung finden diese Ansichten abseits der etablierten Medien. Tatsächlich informieren sich 82 Prozent aller Befragten vor allem im Internet über das politische Geschehen, Facebook ist dabei die wichtigste Quelle. Gedruckte Zeitungen und Magazine nimmt nicht einmal mehr jeder Dritte der jungen Europäer regelmäßig zur Hand (S. 34). Vor allem in Italien, Griechenland und Polen ist die Skepsis gegenüber den etablierten Medien ausgeprägt. Ein überdurchschnittlich hohes Vertrauen genießt der öffentlich-rechtliche Rundfunk bei jungen Deutschen: Jeder Dritte vertraut ihm mehr oder minder. Aber auch das heißt im Umkehrschluss: Zwei Drittel der jungen Leute stehen ihm hierzulande skeptisch bis misstrauisch gegenüber (S. 38).

Noch ausgeprägter ist europaweit das Misstrauen gegenüber Facebook, obwohl das soziale Netzwerk bei jungen Europäern die wichtigste Informationsquelle für politische Nachrichten ist. Den Informationen dort trauen aber nur 17 Prozent von ihnen (S. 40), in Deutschland sogar nur 8 Prozent.

Vor diesem Hintergrund der einerseits großen Beliebtheit von Facebook und andererseits des geringen Vertrauens in das Portal erscheinen diese Zahlen wie eine Momentaufnahme. Die Zustimmung zu Europa ist volatil – auch weil Facebook einerseits so intensiv genutzt wird, dem Netzwerk andererseits so wenig vertraut wird – und eine nächste Welle manipulierter Nachrichten könnte das Pendel schon wieder in die andere Richtung schwingen lassen. Die immer komplexeren politischen und wirtschaftlichen Verflechtungen lassen sich nur schwer vermitteln und nicht minder schwer verstehen. Die schnelle und einfache Meinung hat es immer leichter. Es bleibt somit abzuwarten, ob die neuerliche Zuneigung zu Europa wirklich eine echte Liebe ist. ●

## UNTERSUCHUNGSDESIGN

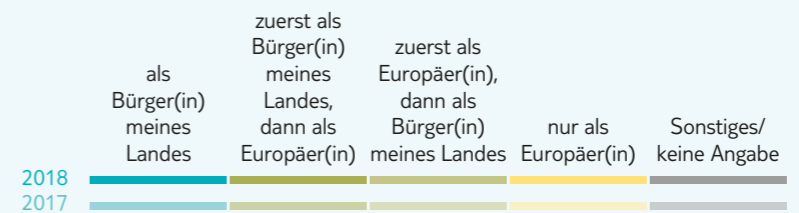
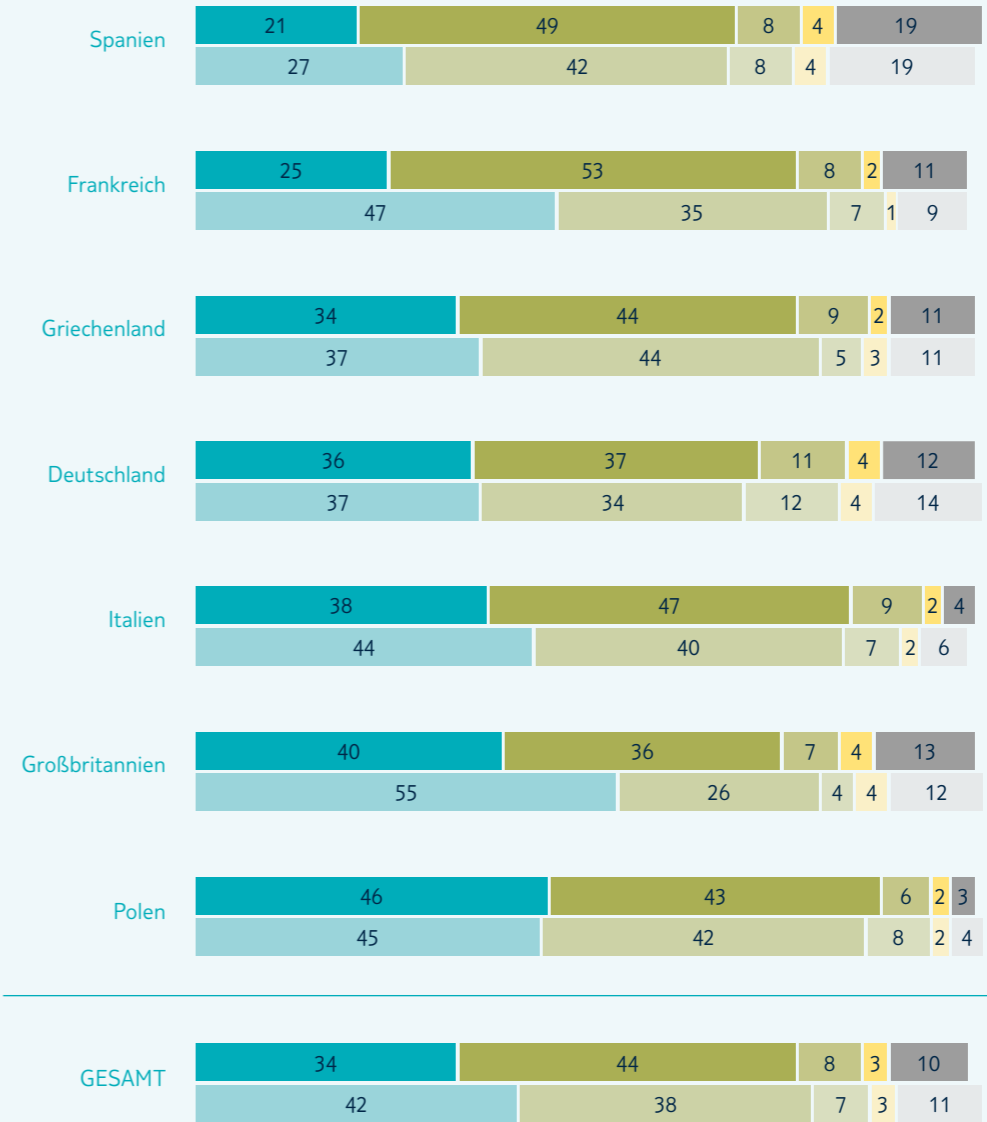
Um die Lebenswelt, Identität(en) und Einstellungen junger Menschen in Europa im Jahr 2018 besser zu verstehen, führte die TUI Stiftung in Zusammenarbeit mit YouGov eine Online-Befragung von jungen Menschen in Frankreich, Deutschland, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Großbritannien durch. Die Teilnehmer wurden über Online-Access-Panels rekrutiert. Vom 14. Februar bis zum 4. März 2018 nahmen insgesamt 6.080 junge Menschen im Alter von 16 bis 26 Jahren an der Jugendstudie teil. Sie wurden nach den Merkmalen Alter und Geschlecht quotiert, repräsentativ entsprechend den tatsächlichen Verteilungen je Land (Grundlage für die repräsentative Quotierung: Eurostat). Für die Analyse wurden die Ergebnisse zusätzlich nach Alter und Geschlecht gewichtet, um geringfügige Abweichungen auszugleichen. Ergebnisse, die über alle Länder hinweg ausgewiesen werden, wurden zusätzlich so gewertet, dass jedes Land mit dem gleichen Gewicht eingeht. ●



EUROPÄISCHE IDENTITÄT

# Die jungen Menschen haben eine deutlich positivere Einstellung zu Europa als noch 2017.

Vor allem in Frankreich, Italien, Spanien und Großbritannien ist die Zahl derjenigen, die sich nur als Bürger ihres Landes verstehen, seit dem letzten Jahr stark gesunken.

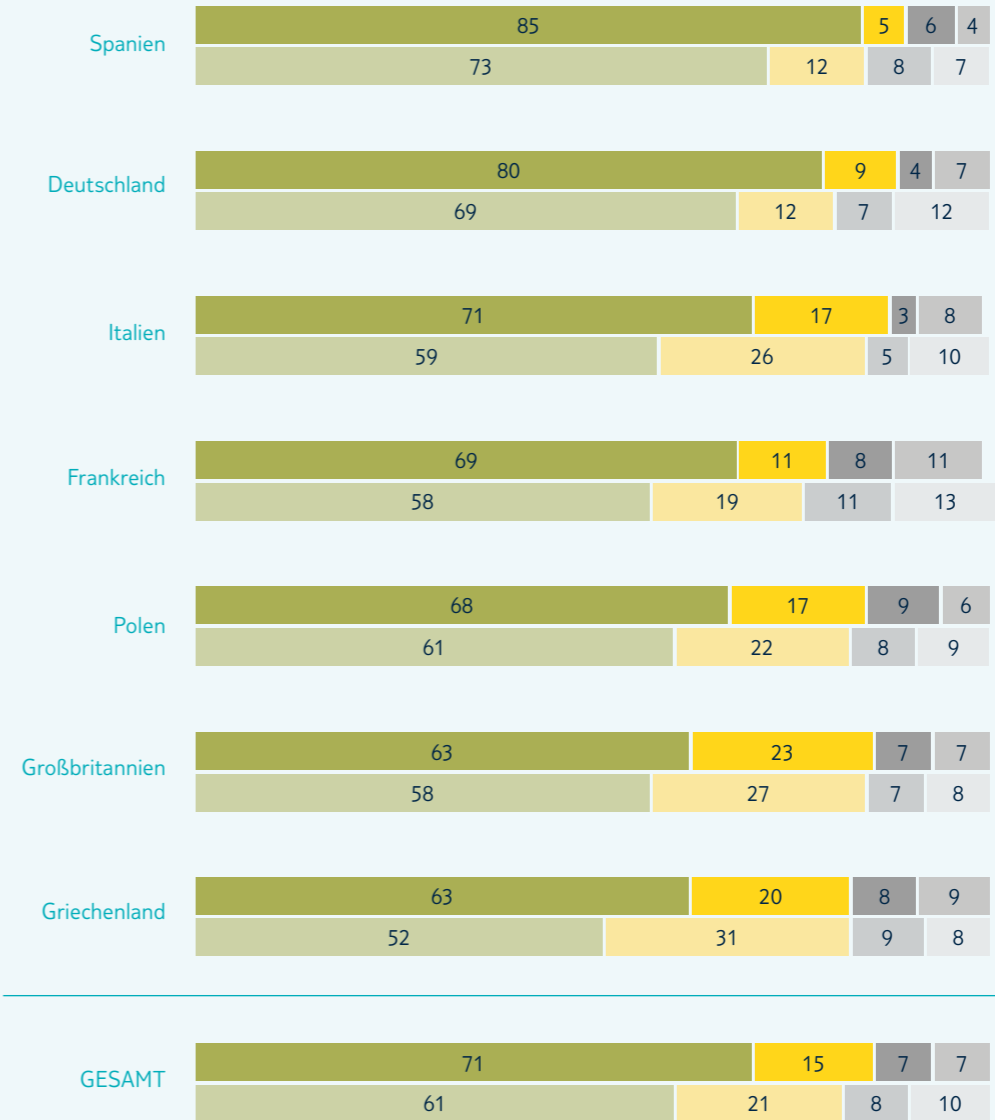


Wie würden Sie sich selbst am ehesten beschreiben? (Angaben in Prozent)

EU-MITGLIEDSCHAFT

## Immer weniger junge Europäer würden in einem Referendum für den Austritt ihres Landes aus der EU stimmen.

Diese Entwicklung ist in allen Ländern zu beobachten – auch in Polen und Großbritannien. Hier ist der Zuwachs allerdings mit sieben beziehungsweise fünf Prozentpunkten im Vergleich am geringsten.



(Land) sollte in der EU bleiben (Land) sollte aus der EU austreten Ich würde nicht wählen weiß nicht/keine Angabe

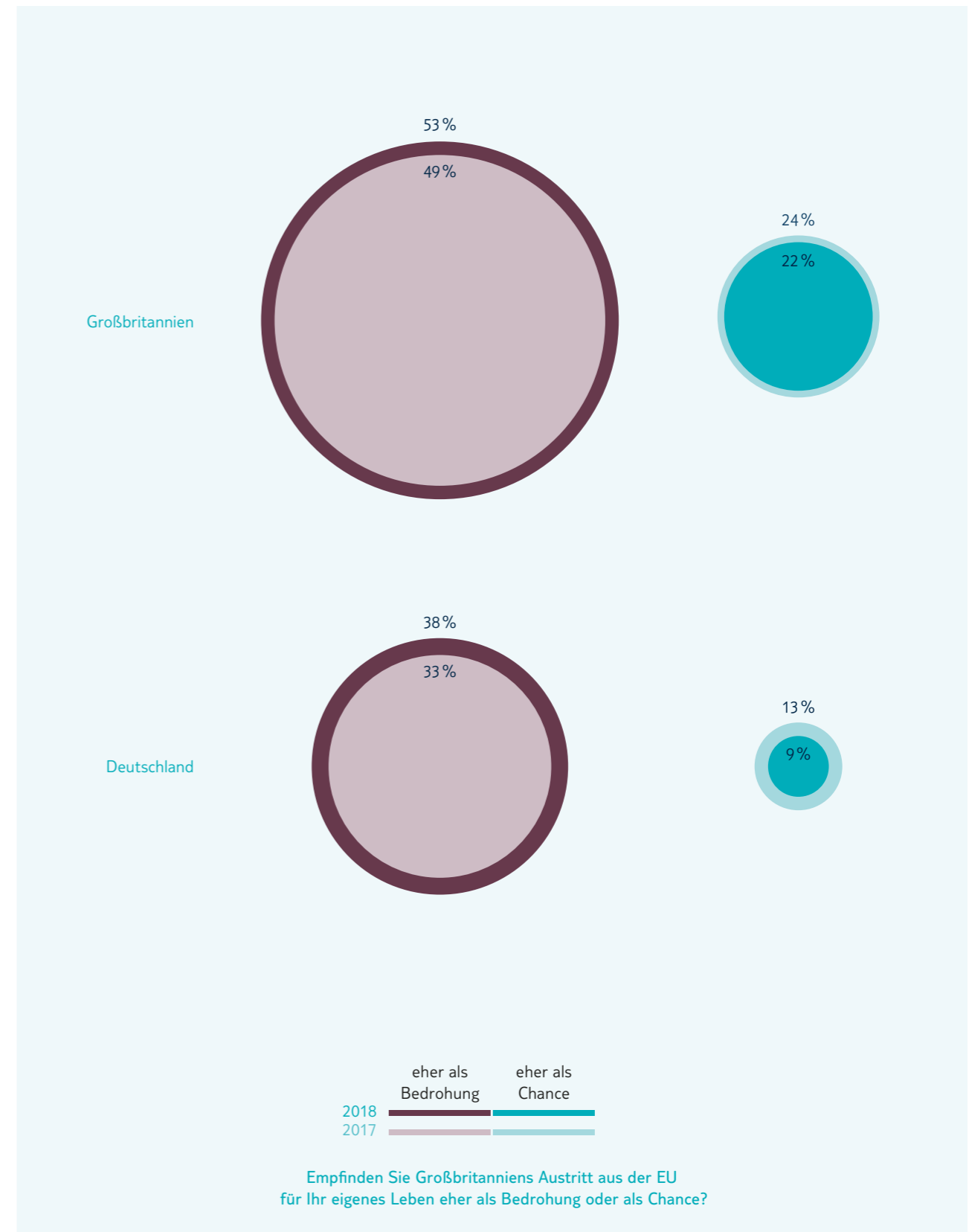
2018  
2017

Wenn morgen ein Referendum über die EU-Mitgliedschaft Ihres Landes stattfinden würde: Wie würden Sie sich entscheiden? (Angaben in Prozent)

BREXIT

## Unter den jungen Briten sind die Zweifel am Brexit seit 2017 deutlich gestiegen.

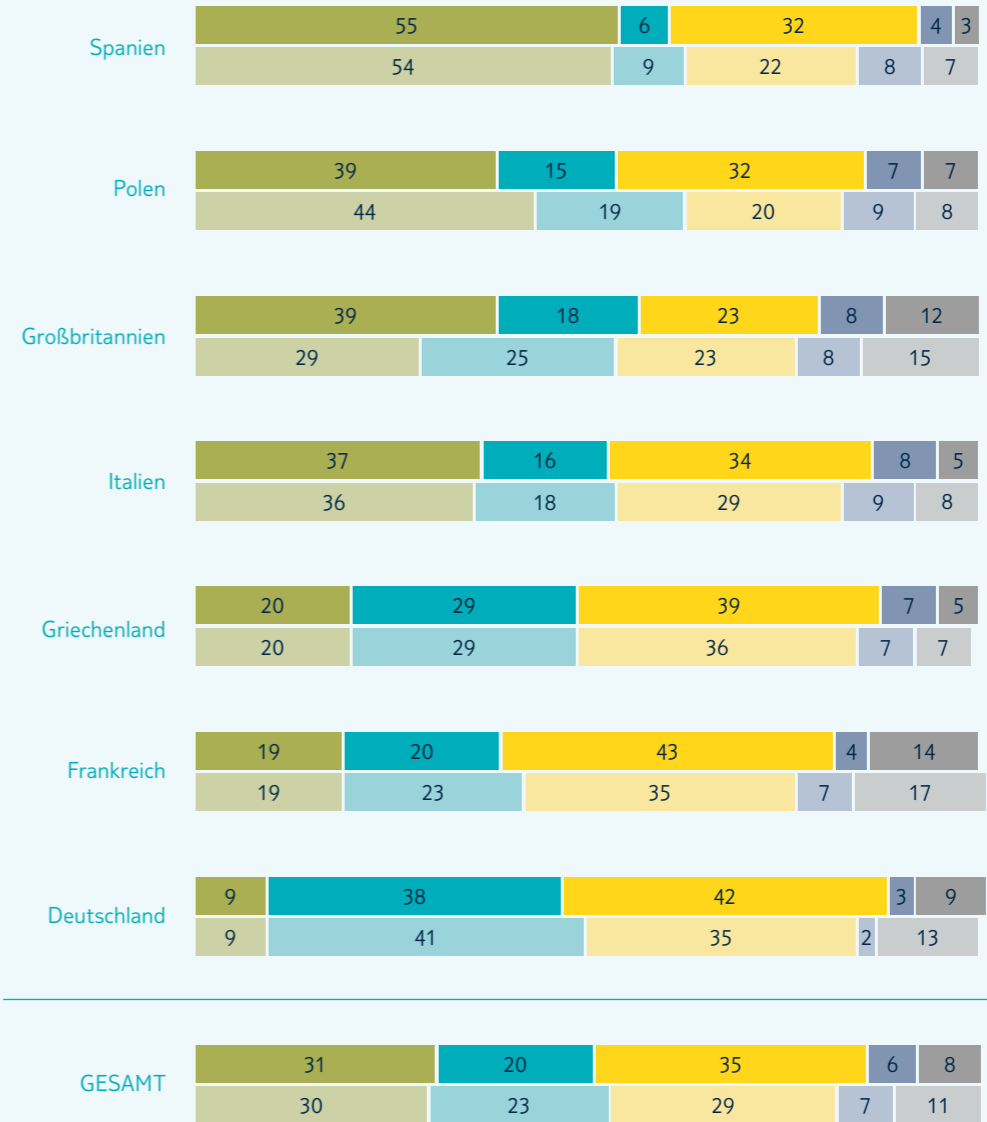
Auch in Deutschland fürchten immer mehr junge Menschen die Folgen des britischen Ausstiegs aus der Europäischen Union.



BEZIEHUNG ZUR EU

# Immer mehr junge Menschen erkennen, dass sich ihr Land und die EU in gleicher Weise brauchen.

Besonders stark wächst dieses Bewusstsein in Polen, Spanien, Frankreich und Deutschland.



[Land] braucht die EU mehr, als die EU [Land] braucht  
 Die EU braucht [Land] mehr, als [Land] die EU braucht  
 [Land] und die EU brauchen sich in gleicher Weise  
 Weder die EU noch [Land] brauchen einander  
 weiß nicht/keine Angabe

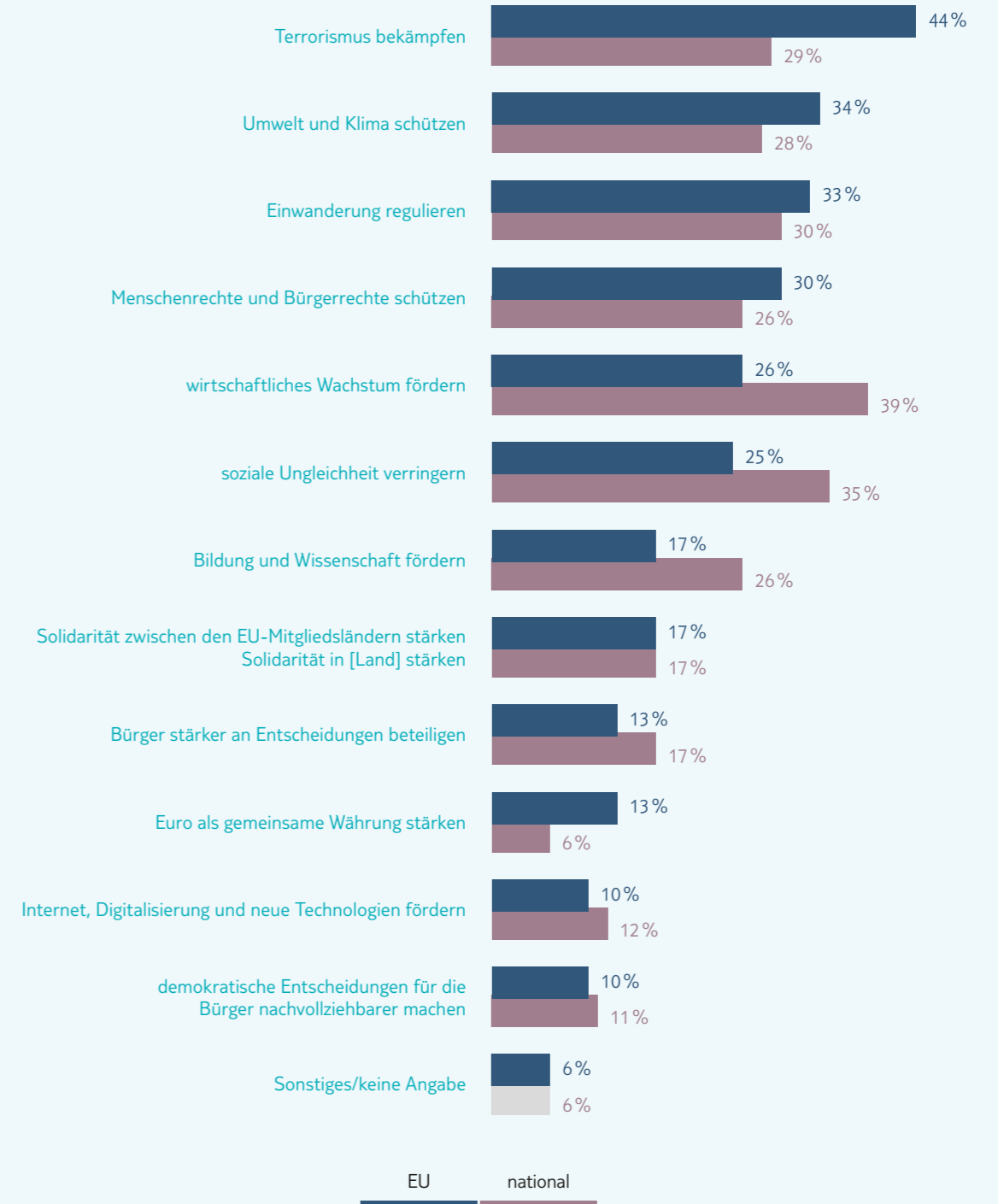
2018  
2017

Wenn Sie an die Beziehungen Ihres Landes zur EU denken: Welche der folgenden Aussagen trifft Ihrer Meinung nach am ehesten zu? (Angaben in Prozent)

POLITISCHE AUFGABEN

## Zu den wichtigsten Aufgaben auf europäischer Ebene gehören der Kampf gegen den Terrorismus sowie der Schutz des Klimas.

Für das Wirtschaftswachstum, die soziale Gerechtigkeit sowie Bildung und Forschung sind nach Ansicht junger Europäer hingegen eher die nationalen Regierungen verantwortlich.

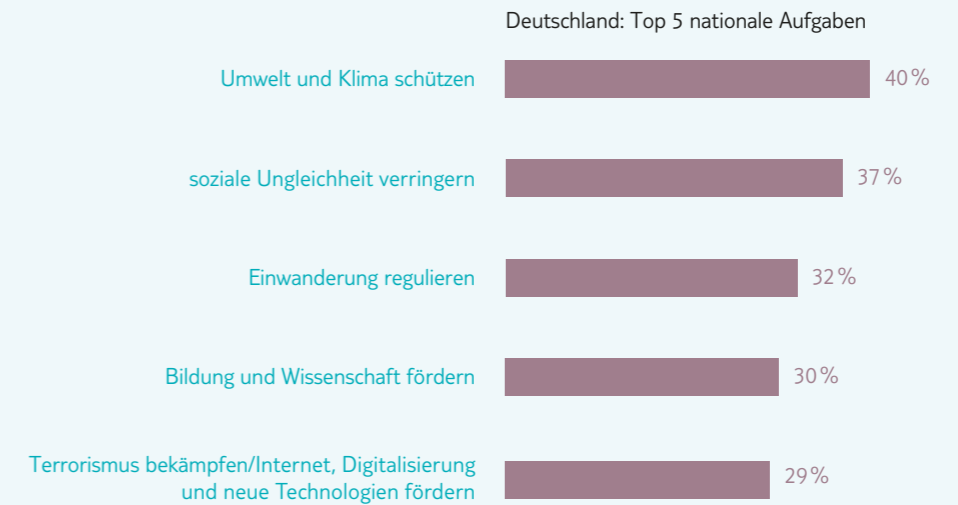


Welche der folgenden Aufgaben sind für die EU in den nächsten 5 Jahren am wichtigsten?  
Welche der folgenden Aufgaben sind für [Land] in den nächsten 5 Jahren am wichtigsten? Bitte wählen Sie 3 Aufgaben aus.

POLITISCHE AUFGABEN

## Für junge Deutsche sind Umwelt- und Klimaschutz sowohl auf EU- als auch auf nationaler Ebene am wichtigsten.

Wirtschaftliches Wachstum fördern – darin sehen die Jugendlichen in Deutschland keinen Schwerpunkt. Auf nationaler Ebene finden sie es sogar noch wichtiger, dass die Regierungen Themen wie etwa Bildung, Wissenschaft und Digitalisierung mehr Aufmerksamkeit schenken. Damit heben sie sich deutlich vom europäischen Durchschnitt ab.



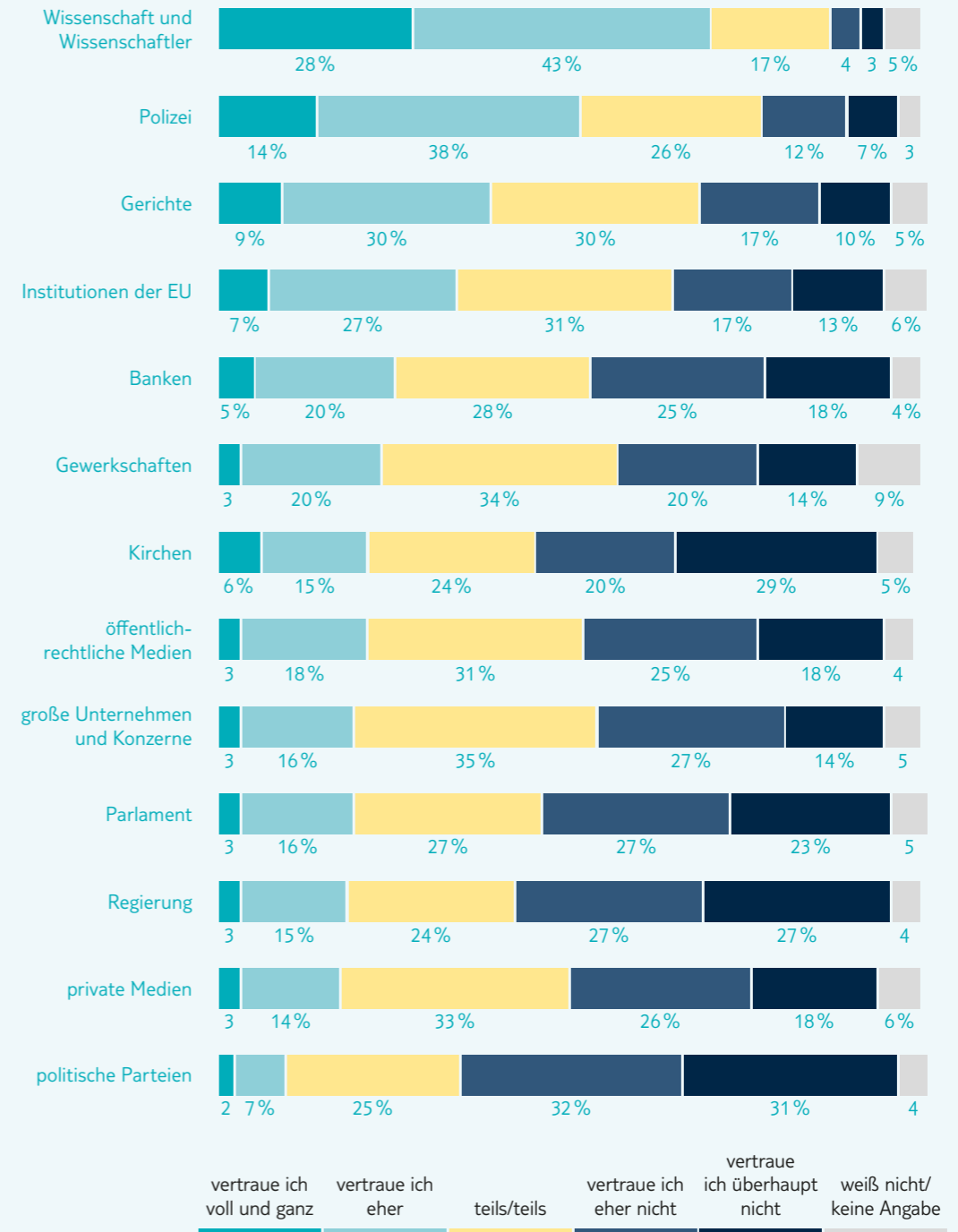
EU national

Welche der folgenden Aufgaben sind für Ihr Land/die EU in den nächsten 5 Jahren am wichtigsten?  
Bitte wählen Sie die 3 Aufgaben aus, die Ihrer Meinung nach am wichtigsten sind.

POLITISCHE EINSTELLUNG

## Generell genießen Wissenschaft und Polizei ein hohes Ansehen. Mehr als die Hälfte der Jugend spricht ihnen Vertrauen zu.

Politischen Parteien vertrauen junge Menschen in Europa hingegen noch weniger als großen Unternehmen und Konzernen.

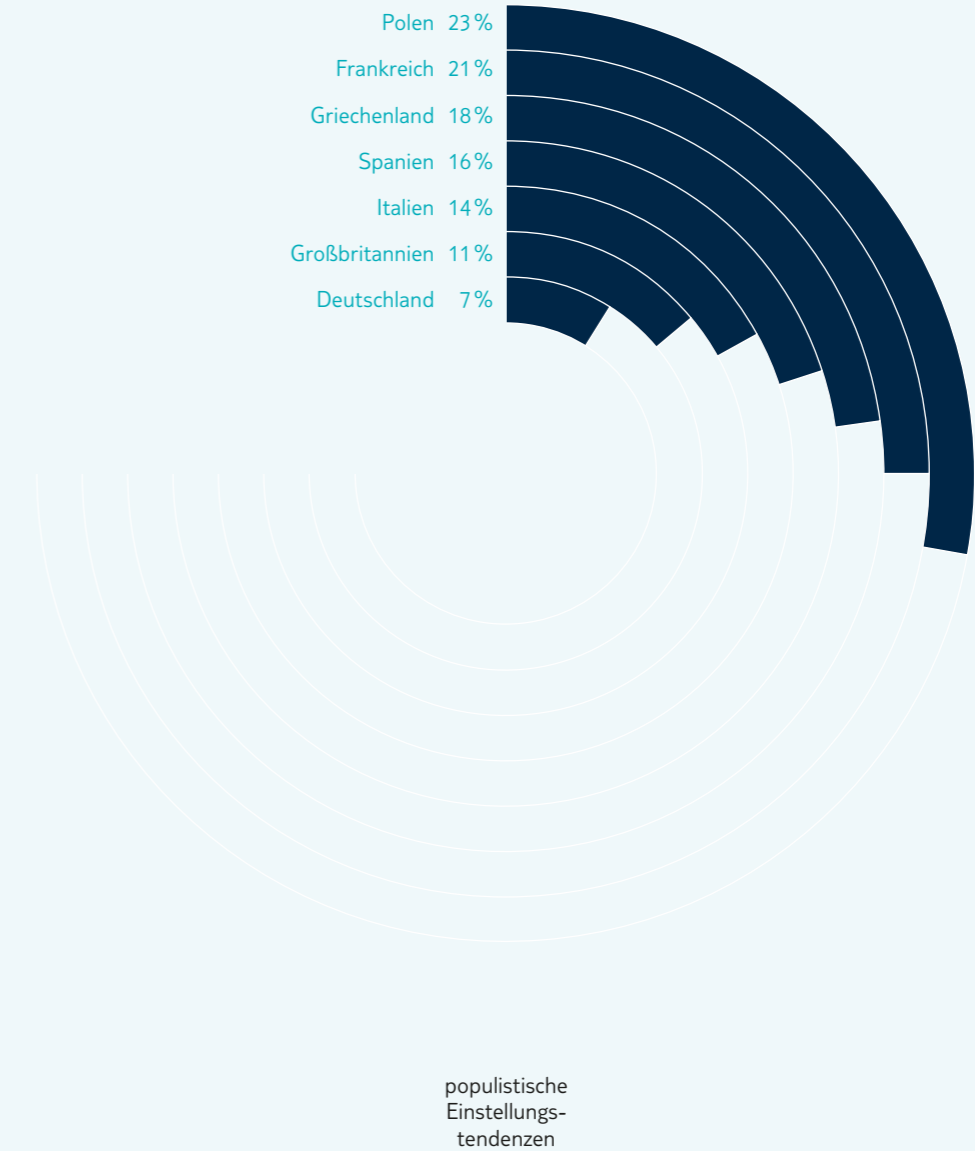


Wie sehr vertrauen Sie den folgenden Organisationen und Gruppen?

POPULISMUS

## Unter jungen Polen, Franzosen und Griechen sind populistische Einstellungen vergleichsweise weit verbreitet.

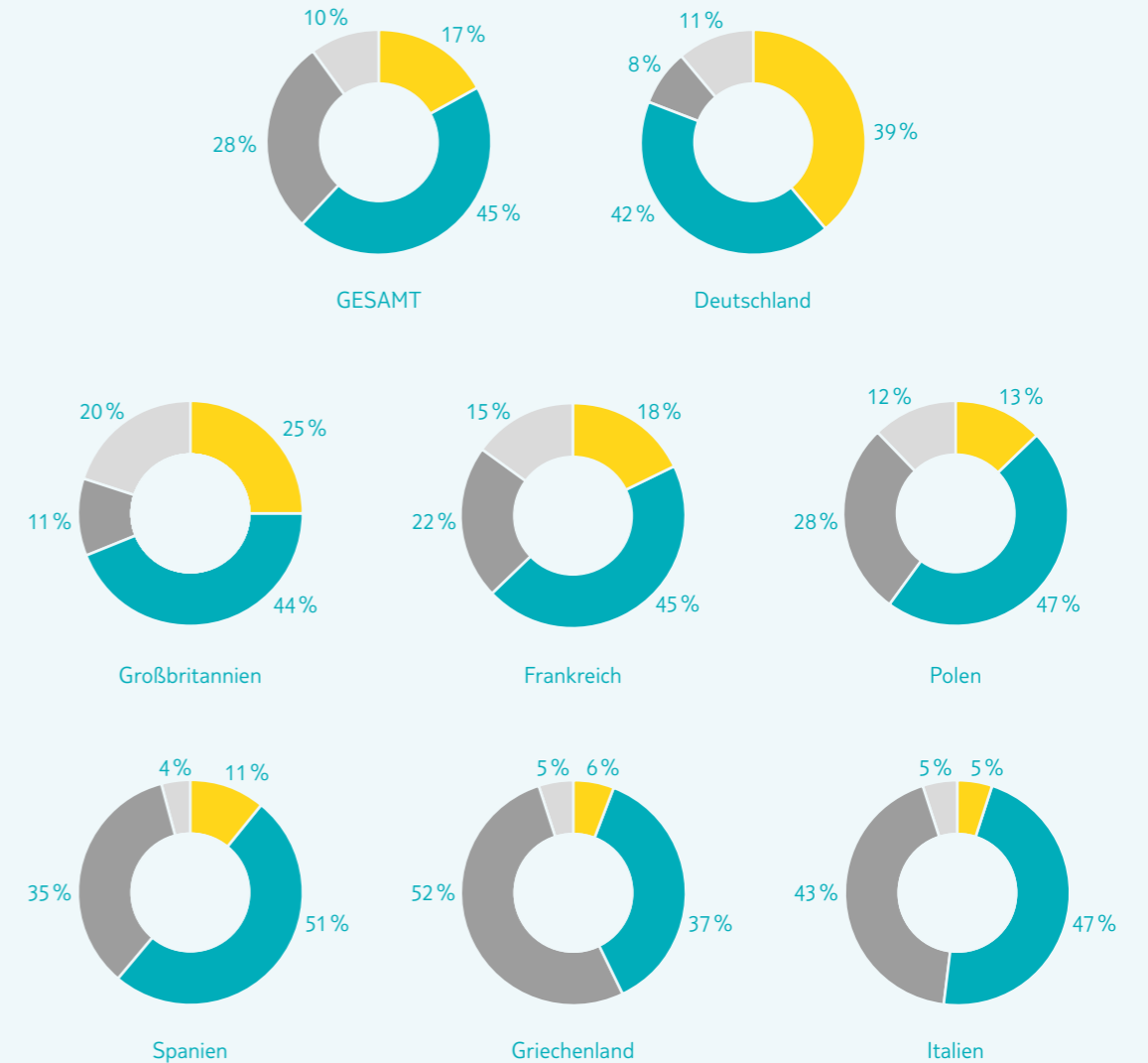
Die „populistische Einstellung“ wurde mit Hilfe von 15 Fragen in drei Dimensionen ermittelt: „Anti-Elitarismus“, „Verständnis des Volkes als unbedingter Souverän“ und „Vorstellung von einem homogenen Volkswillen“.



NATIONALE REGIERUNGEN

## Nur eine Minderheit denkt, dass das politische System des eigenen Landes „im Großen und Ganzen funktioniert“.

Etwa die Hälfte der jungen Europäer hält das politische System ihres Landes für reformbedürftig. Fast jeder Dritte fordert radikale Veränderungen, in Griechenland sogar jeder Zweite. In Deutschland sind die jungen Menschen überdurchschnittlich zufrieden mit dem System.



weiß nicht/keine Angabe

Das politische System in [Land] funktioniert so schlecht, dass die Dinge nur mit radikalen Veränderungen wieder in Ordnung gebracht werden können.

Im Großen und Ganzen funktioniert das politische System in [Land] so, wie es sollte.

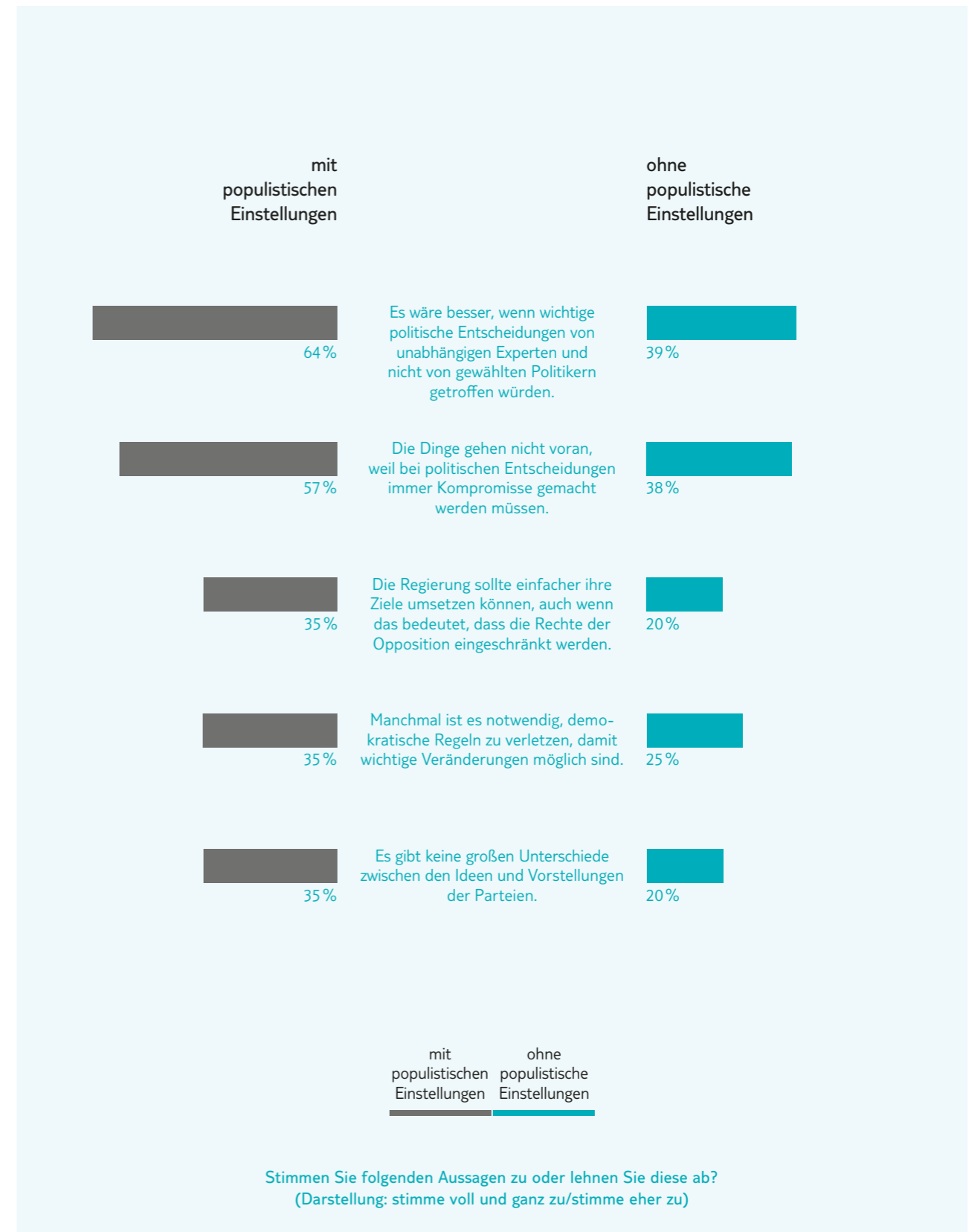
Das politische System in [Land] funktioniert nicht, mit einigen Veränderungen könnte es aber wieder in Ordnung gebracht werden.

Wenn Sie an das politische System in [Land] denken:  
Welcher der folgenden Aussagen stimmen Sie am ehesten zu?

POPULISMUS

## Junge Europäer mit populistischen Einstellungen haben tendenziell ein illiberales Demokratieverständnis.

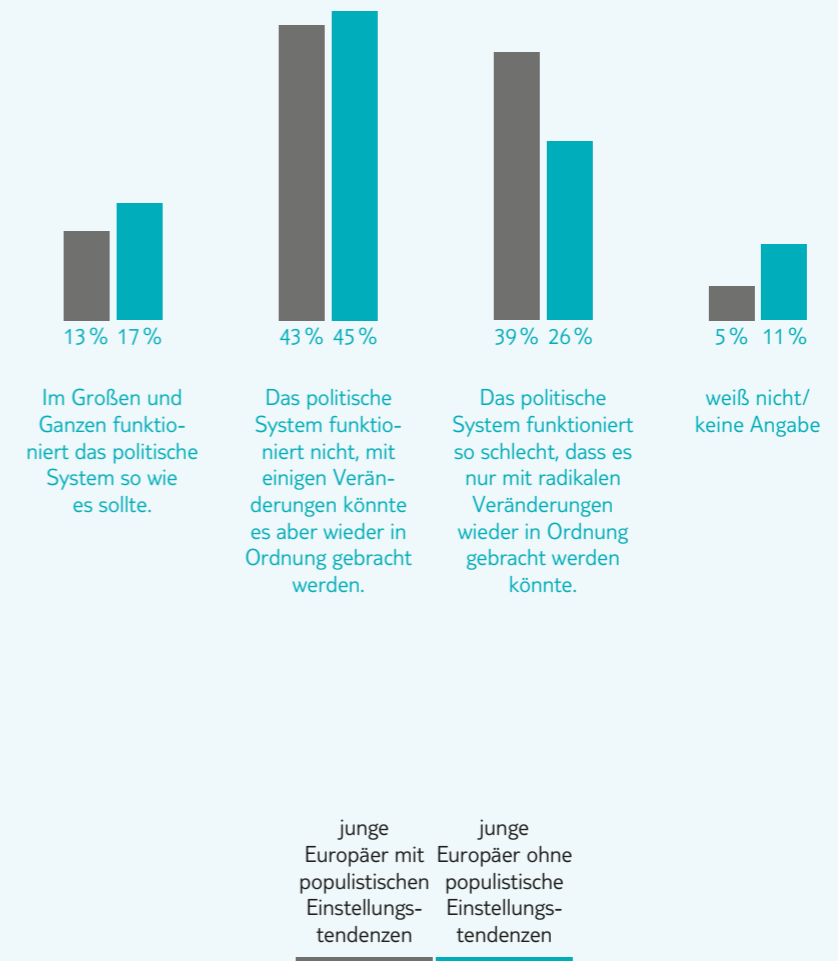
Politische Entscheidungen sollten ihrer Meinung nach eher von unabhängigen Experten getroffen werden als von gewählten Politikern. Sie sind außerdem eher bereit, Oppositionsrechte einzuschränken und demokratische Regeln zu verletzen.



POPULISMUS

## Wer populistisch denkt, wünscht sich eher radikale Veränderungen. Fast 40 Prozent dieser Gruppe stimmen dafür.

Doch selbst bei jungen Europäern ohne populistische Einstellungen glaubt mehr als ein Viertel an die Notwendigkeit radikaler Veränderungen.

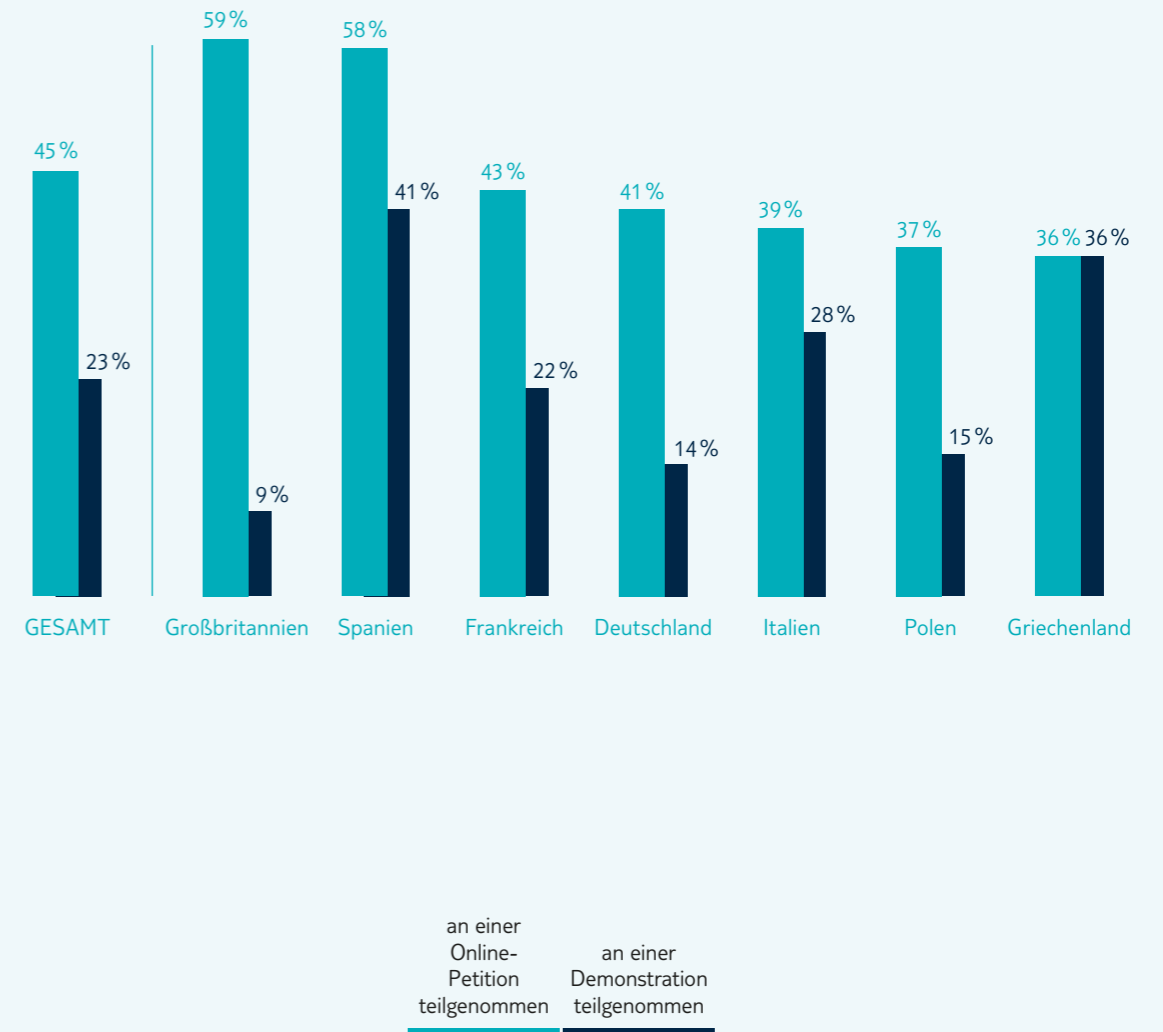


Wenn Sie an das politische System in Ihrem Land denken: Welcher der folgenden Aussagen stimmen Sie am ehesten zu?

PARTIZIPATION

**Wenn junge Europäer protestieren wollen, gehen sie ins Internet. Die Bereitschaft, sich hier politisch zu äußern ist höher als offline – aber auch einfacher.**

Die Digitalisierung betrifft auch den politischen Protest: In Griechenland, Italien und Spanien genießen die Demonstrationen auf der Straße aber noch eine höhere Popularität.

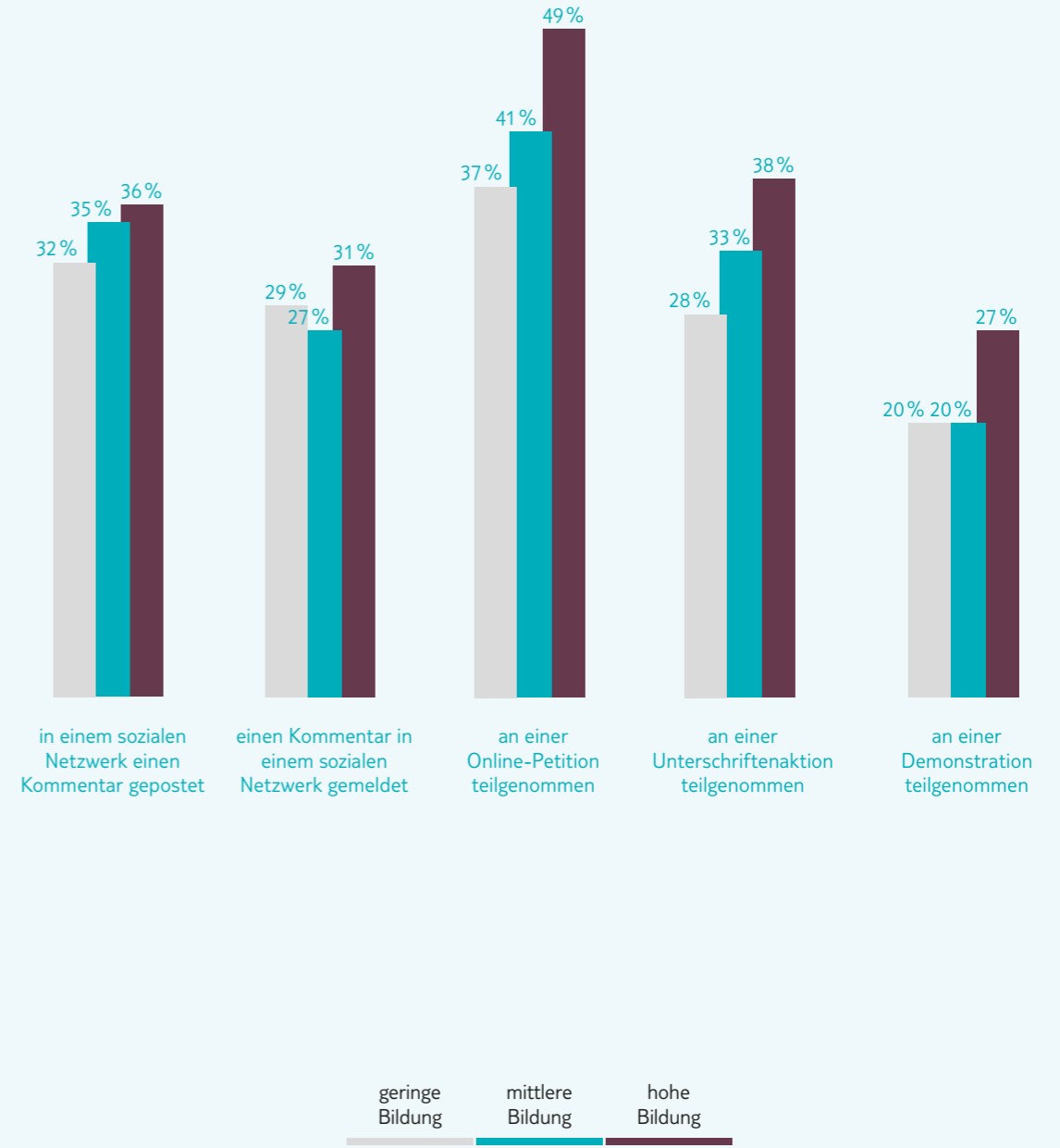


Wenn Sie einmal an die letzten zwölf Monate zurückdenken:  
Welche der folgenden Dinge haben Sie getan, um Ihre politische Meinung auszudrücken?

PARTIZIPATION

## Wer gebildeter ist, zeigt sich bei politischen Themen online aktiver, insbesondere im Rahmen von Online-Petitionen.

Weniger abhängig vom Bildungsgrad ist die Bereitschaft, einen Kommentar in sozialen Netzwerken zu melden. Etwa jeder Dritte – mit geringer, mittlerer und hoher Bildung – hat dies schon einmal getan.

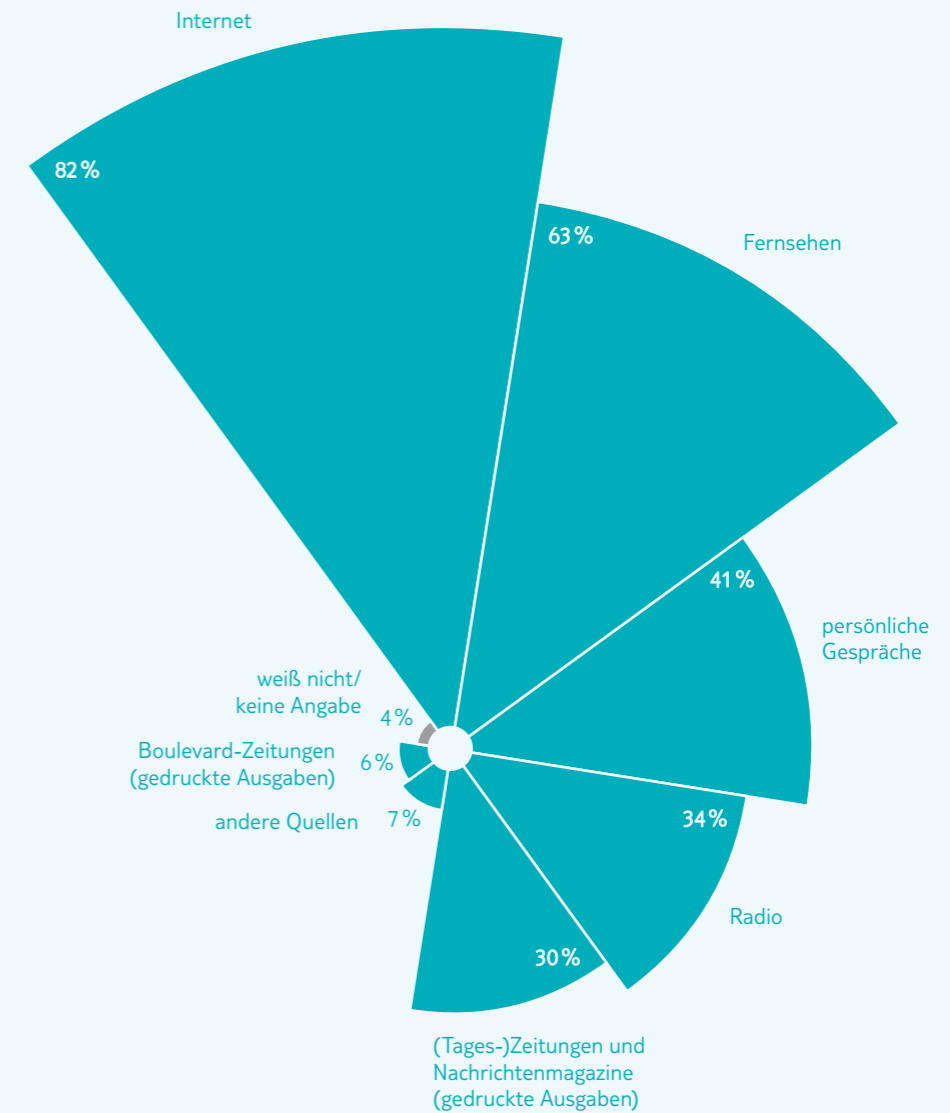


Welche der folgenden Dinge haben Sie in den letzten zwölf Monaten getan, um Ihre politische Meinung auszudrücken?

MEDIENNUTZUNG

**Das Internet ist die wichtigste politische Informationsquelle. Weit mehr als drei Viertel der jungen Europäer beziehen hier Informationen über das aktuelle politische Geschehen.**

Auf Platz zwei folgt – mit einigem Abstand – das Fernsehen. Weit abgeschlagen: Radio und gedruckte Zeitungen.

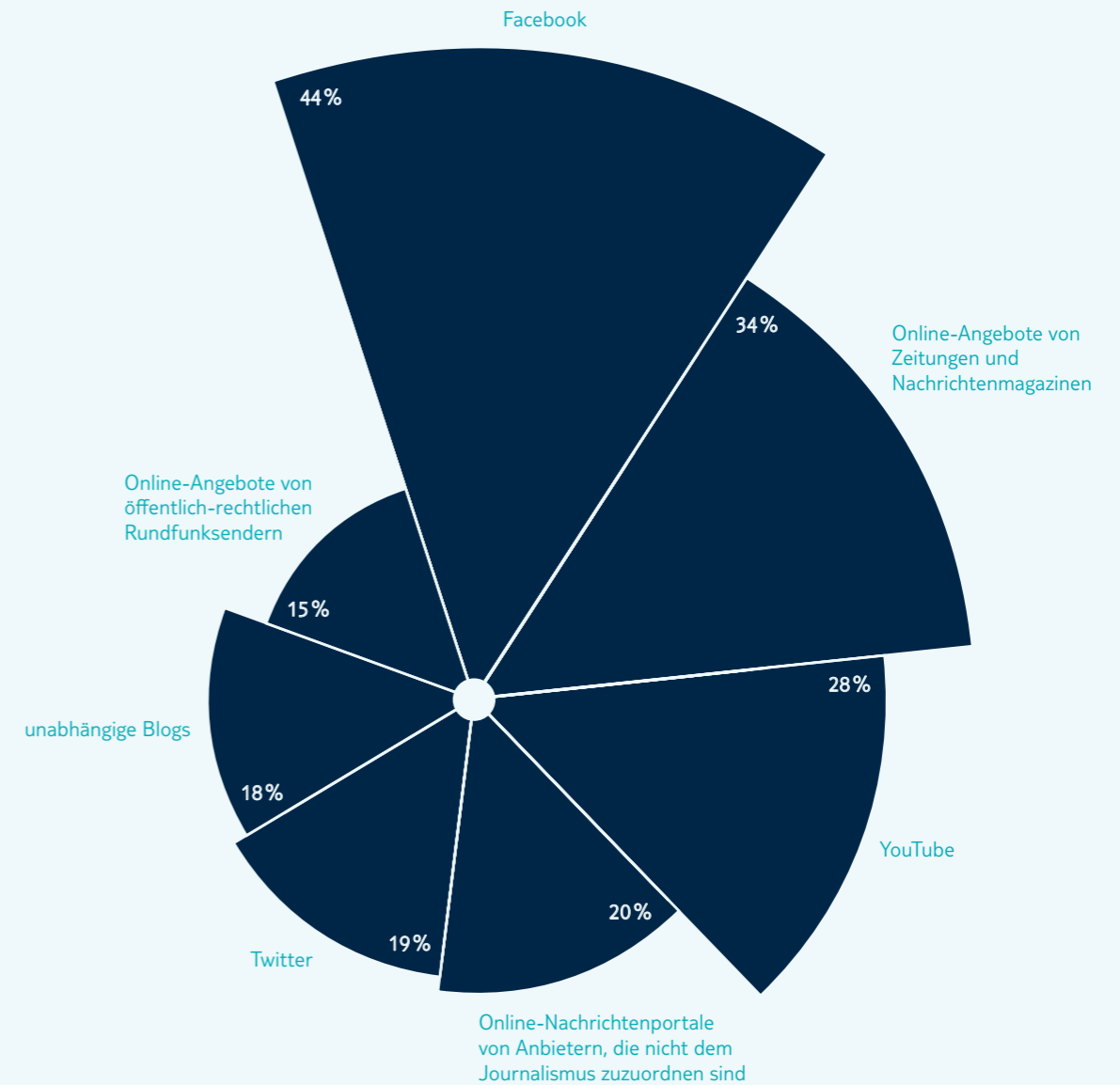


Es gibt viele Möglichkeiten, wie man sich über das aktuelle politische Geschehen informieren kann. Woher bekommen Sie gewöhnlich die meisten Informationen über Politik?

MEDIENNUTZUNG

**Facebook ist in der Regel die zentrale Quelle für politische Informationen. Fast jeder Zweite nutzt das soziale Netzwerk dafür.**

Während die Online-Ausgaben der Zeitungen und Nachrichtenmagazine ebenfalls recht populär sind, werden die entsprechenden Angebote der öffentlich-rechtlichen Medien wenig genutzt.

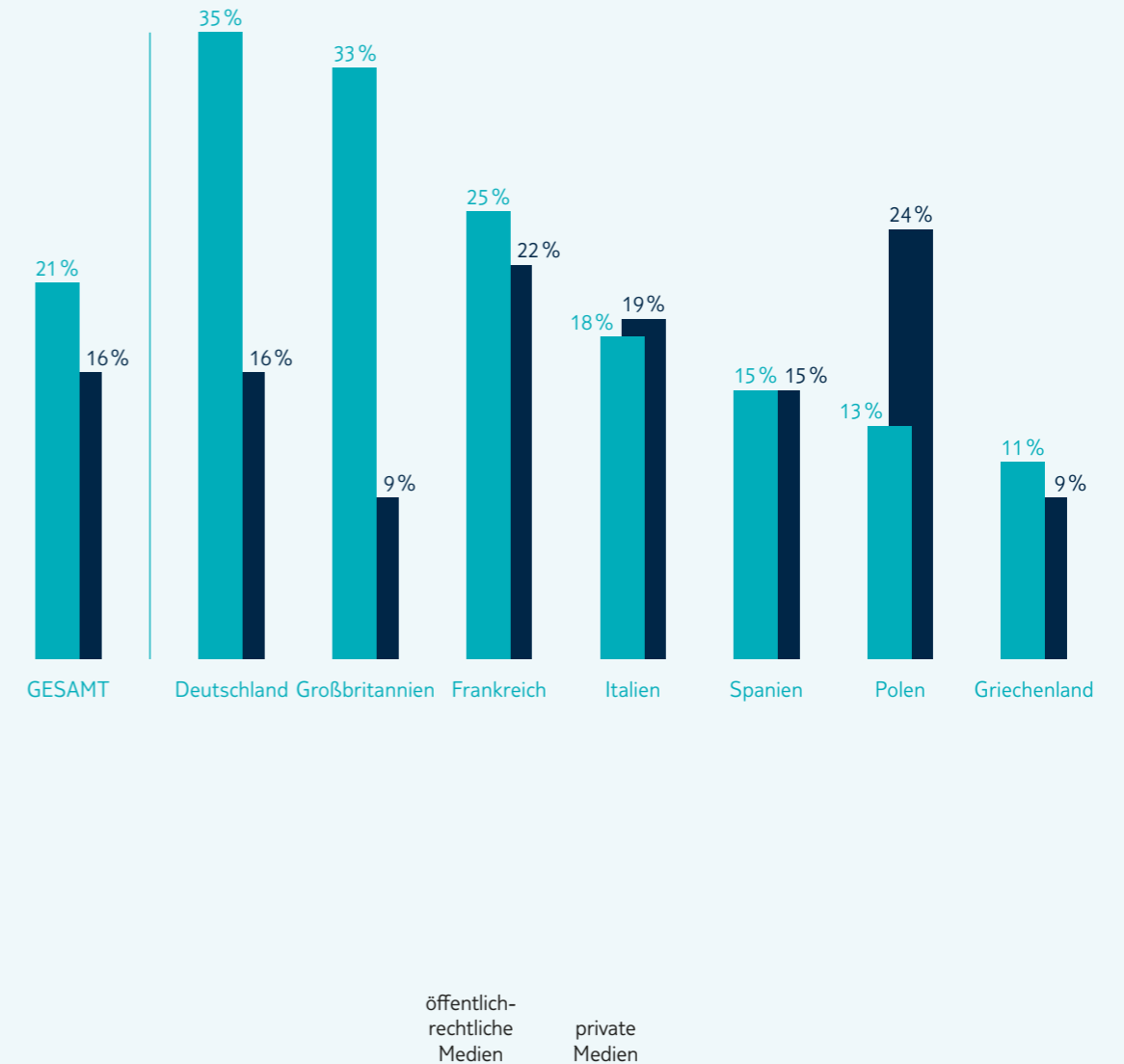


Es gibt viele Möglichkeiten, wie man sich über das aktuelle politische Geschehen informieren kann. Woher bekommen Sie im Internet gewöhnlich die meisten Informationen über Politik?

## MEDIENNUTZUNG

## Öffentlich-rechtliche Medien in Gefahr? Nur jeder fünfte Europäer schenkt ihnen noch Vertrauen.

In Deutschland und Großbritannien genießen die öffentlich-rechtlichen Medien immerhin das Vertrauen jedes dritten jungen Menschen. In Polen und Griechenland ist dagegen die Position öffentlich-rechtlicher Medien besonders schwach.

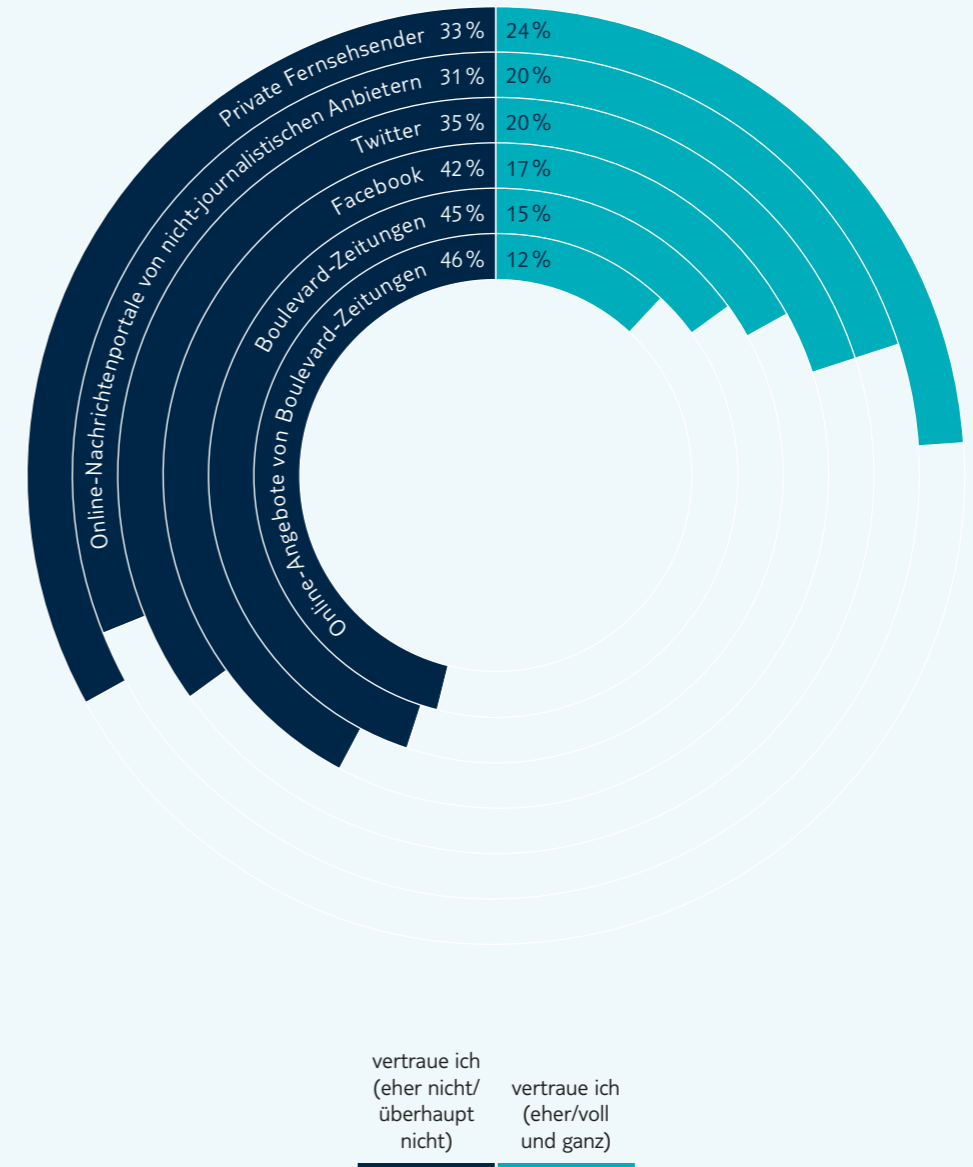


Wie sehr vertrauen Sie den folgenden Organisationen und Gruppen?  
(vertraue ich eher/voll und ganz)

MEDIENNUTZUNG

## Obwohl so viele junge Menschen Facebook als Informationsquelle nutzen, haben sie wenig Vertrauen in das Portal.

Lediglich die ausgemachten Boulevard-Formate stehen im Vertrauen noch schlechter da – wenn auch nur knapp hinter dem sozialen Netzwerk.

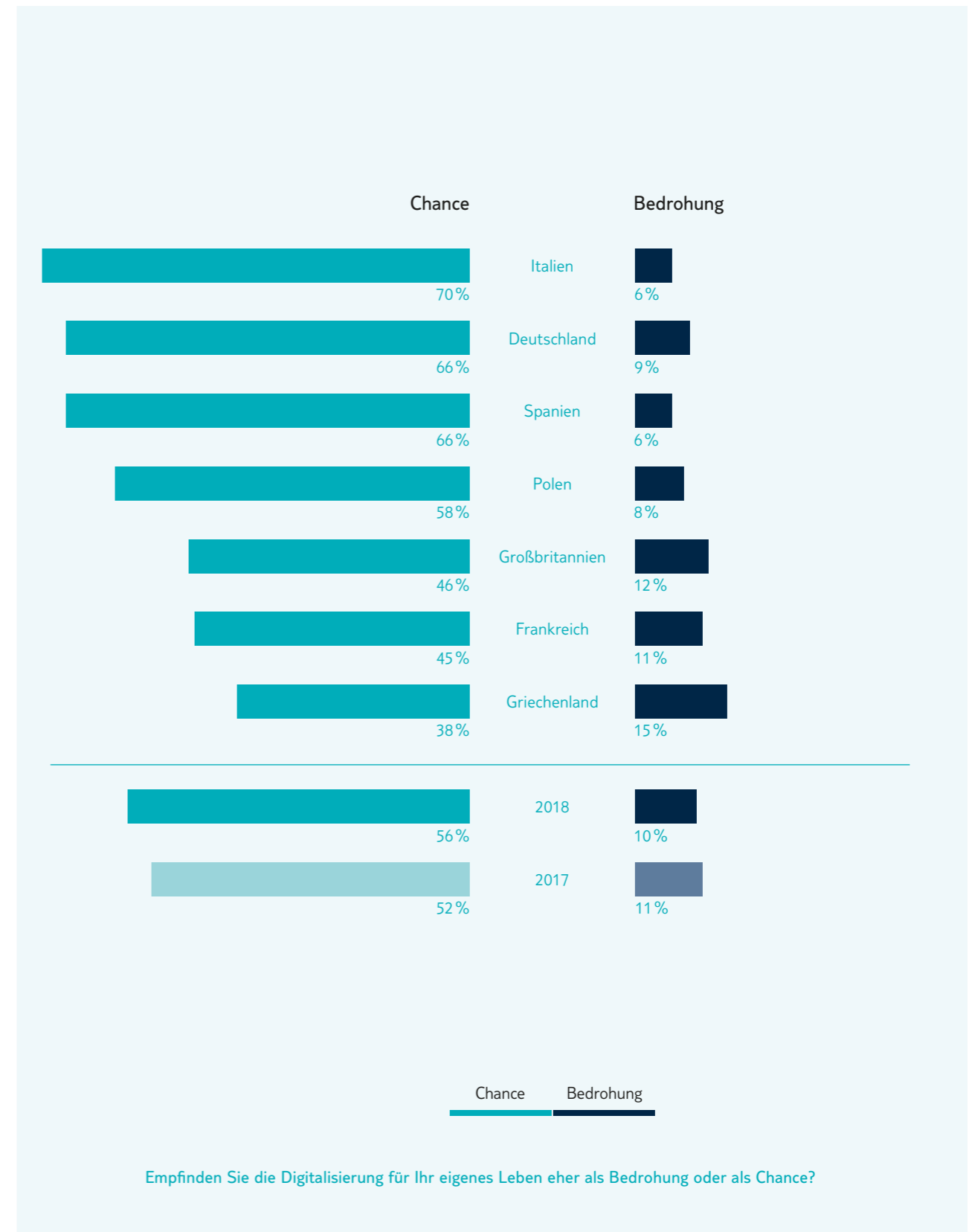


Wie sehr vertrauen Sie den folgenden Informationsquellen im Allgemeinen?

MEDIENNUTZUNG

## Die Digitalisierung wird als Chance wahrgenommen, besonders von Italienern, Deutschen und Spaniern.

Insgesamt sehen die jungen Europäer beim Thema Digitalisierung aber noch großen Nachholbedarf. Mehr als jeder Zehnte in Großbritannien, Frankreich und Griechenland empfindet sie eher als Bedrohung denn als Chance.



# JUGEND IN ZEITEN DES POPULISMUS

Die moderne Demokratie war die erfolgreichste politische Errungenschaft des 20. Jahrhunderts. An den Einstellungen der europäischen Jugend zu Demokratie, Rechtsstaat und Populismus wird sich entscheiden, ob dies auch so bleibt.

von Marcus Spittler

**E**s ist eine gewagte These, die Yascha Mounk in seinem jüngsten Buch „Der Zerfall der Demokratie“ aufstellt: Die Demokratie sei in Gefahr, schreibt der Politologe von der Harvard University, rechtspopulistische Parteien betrieben in den USA und hier in Europa aktiv den Abbau liberaler Errungenschaften wie des Rechtsstaats und der Pressefreiheit, und auch sonst stünden die Alarmzeichen auf Rot. In der Tat verzeichnet der jährlich erscheinende Freedom House Index, eine Expertenbewertung globaler Entwicklungen, seit 2005 eine stetige Trendwende hin zu abnehmenden Freiheitsrechten. Mounk zieht daraus den Schluss, dass der Pfad der Demokratisierung, der lange eine Einbahnstraße zu sein schien, neu gedacht werden müsse.

Auch wenn man die Entwicklungen des letzten Jahrzehnts nicht ganz so düster sehen muss, gibt es eine zentrale Beobachtung Mounks zu denken: Für junge Menschen scheint die Demokratie keine wichtige Rolle mehr zu spielen. In den USA, so zeigt Mounks Datenauswertung des World Values Survey, liegen bei der Beurteilung der Wichtigkeit von Demokratie 40 Prozentpunkte zwischen der ältesten und der jüngsten Geburtskohorte. So halten es nur noch 29 Prozent der unter 30-Jährigen für „essenziell“ in einer Demokratie zu leben.<sup>1</sup>

Ähnliche Dekonsolidierungseffekte zeigen sich auch in anderen angelsächsischen Ländern, genauso wie in Schweden, Polen und den Niederlanden. So unstrittig die Ergebnisse Mounks sind, so unklar ist doch, welche Schlüsse daraus zu ziehen sind, denn ähnlich wie bei Mounk war und ist ein zentrales Ergebnis der Studienreihe „Junges Europa“ der TUI Stiftung, dass junge Erwachsene der Demokratie kritisch gegenüberstehen. Mit 52 Prozent stimmte 2017 nur eine knappe Mehrheit der befragten Jugendlichen der Aussage zu, „die Demokratie ist alles in allem die beste Staatsform“. In diesem Jahr

zeigt sich mit 58 Prozent eine leicht positive Tendenz. Dennoch ist der Anteil der Jugendlichen, die sich Systemalternativen vorstellen können, nicht zu unterschätzen.

Und so ist es durchaus sinnvoll, in der Jugendstudie 2018 der TUI Stiftung die jüngste Gruppe der „Generation Y“ in den Blick zu nehmen und ihre Einstellungen zu unserem demokratischen System, zur Europäischen Union und auch zum jüngsten politischen Phänomen, dem Populismus, zu erkunden, denn die Frage bleibt: Sehen Jugendliche die Demokratie schlichtweg als etwas Selbstverständliches? Und ist sie nur deshalb weniger wichtig, weil sie aus ihrer Sicht nicht ernstlich in Gefahr ist? Wie geht diese Generation der Digital Natives mit alten und neuen Medien um, und hat sich die Art und Weise verändert, wie sie am politischen Diskurs teilnehmen? Was bedeutet es, in einem Alter politisch sozialisiert zu werden, in dem Populisten sich in die Parteienlandschaft genauso integrieren wie die etablierten Parteien?

## Europäische Werte lassen sich aktivieren

Klar ist: Der Kampf um die Deutungshoheit von Demokratie und liberalen Werten ist neu entbrannt. Dass das politische Feld zunächst aber nicht ausschließlich den Populisten gehört, zeigt der wohl stabilste Befund der Jugendstudie 2018: So nahm im Vergleich zum Vorjahr der Anteil der Jugendlichen moderat zu, die sich für das europäische Projekt begeistern können. Das gilt zum einen bei der Frage nach dem Verbleib des eigenen Landes in der Europäischen Union und zeigt sich zum anderen auch in der höheren Zustimmung zu der Aussage, dass das eigene Land mit der EU in einem wechselseitigen Abhängigkeitsverhältnis steht.

Vor allem aber nahm der Anteil derjenigen Jugendlichen zu, die eine „hybride Identität“

<sup>1</sup> Vgl. <https://www.nytimes.com/2016/11/29/world/americas/western-liberal-democracy.html> (abgerufen am 17.04.2018).

äußern und sich selbst zugleich als Bürger ihres Landes und als Europäer verstehen. Erstaunlicherweise gilt dies auch für die südlichen Länder Europas, für Spanien, Italien und Griechenland. Doch besonders groß ist dieser Anstieg in Frankreich. Das zeigt, dass die positiven Signale des neuen französischen Präsidenten Emmanuel Macron für eine Reform der Europäischen Union durchaus angenommen werden. In der französischen Präsidentschaftswahl im vergangenen Jahr hatte noch die Mehrheit der jungen Franzosen mit Jean-Luc Mélenchon oder Marine Le Pen für populistische Kandidaten gestimmt.

Macron nahm in seiner Europa-Rede, die er mit Wahl der Sorbonne-Universität an einem Ort auch für junge Franzosen hielt, mit der Betonung von Souveränität ganz bewusst einen Begriff auf, der regelmäßig von Populisten besetzt wird, und interpretierte ihn aus einer pro-europäischen Perspektive neu. Damit hat er dazu beigetragen, die Begeisterung für Europa wieder zu steigern, und das in einem Land, das noch immer mit 21 Prozent Jugendarbeitslosigkeit kämpft.

Wie wichtig solche Impulse für die Zustimmung zur EU sind, zeigen auch neuere Studien zum Brexit. Diese legen nahe, dass die Remain-Kampagne einen Fehler damit machte, sich zu stark auf die hohen Kosten des Brexits zu fokussieren. Hingegen verpasste sie es, positive Signale für die EU-Mitgliedschaft Großbritanniens zu senden, die deutlich besser angenommen worden wären.<sup>2</sup> Neben der Erkenntnis des vergangenen Jahres, dass gerade wirtschaftliche Unterschiede eine Rolle bei der EU-Zustimmung spielen, zeigt die diesjährige Jugendstudie der TUI Stiftung, dass eine positive Einstellung zur EU sich bei den Jugendlichen durchaus aktivieren lässt. Es braucht dazu aber die entsprechende Haltung der politisch Verantwortlichen, um nicht zu sagen eine positive Vision für die EU.

Dennoch bleibt ein Wermutstropfen, dass auch in diesem Jahr die Jugendlichen in den hier untersuchten Ländern sich keineswegs einig darüber sind, wie die Ziele und Aufgaben eines gemeinsamen europäischen Projekts aussehen sollten. Einigkeit herrscht immerhin darin, dass sie die EU überwiegend als wirtschaftliches Bündnis sehen. Doch nur junge Briten sehen sie auch als Instrument, um international Durchsetzungsfähigkeit zu demonstrieren. Umwelt- und Klimaschutz halten überwiegend junge Deutsche und Franzosen für eine wichtige Aufgabe der EU.

### Eine positive Einstellung zur EU lässt sich bei den Jugendlichen durchaus aktivieren.

Junge Griechen sehen die offenen Grenzen innerhalb der EU eher als Bedrohung, während junge Spanier sie als Chance begreifen. Im Jahresvergleich sind die italienischen Befragten noch skeptischer gegenüber Einwanderung geworden, doch vor allem in Polen sind Aufgaben wie „Einwanderung regulieren“ oder „Terrorismus bekämpfen“ prioritär. Das zeigt deutlich, wie unterschiedlich die Rahmenbedingungen und politischen Diskurse in den einzelnen Ländern laufen und dass sie keinen gemeinsamen europäischen Demos konstituieren. Der Befund des letzten Jahres, dass die Zustimmung zur EU fragil ist, findet sich auch in diesem Jahr wieder.

### Das schwierige Verhältnis von Populismus und Demokratie

Wer sich für die Einstellung junger Menschen zur Demokratie interessiert, kommt gegenwärtig nicht um das Phänomen des Populismus herum. Vor

<sup>2</sup> Vgl. Goodwin, Matthew/Hix, Simon/Pickup, Mark (2018): „For and Against Brexit: A Survey Experiment of the Impact of Campaign Effects on Public Attitudes toward EU Membership“. In: British Journal of Political Science, S. 1–15.

allem der stetige Aufstieg rechtspopulistischer Parteien in Europa lässt nicht nur politische Beobachter und Medienvertreter staunend auf eine größer werdende Wählerschaft blicken, sondern führt auch bei den vermeintlichen „Altparteien“ zu hektischen Anpassungsprozessen – bis hin zum programmatischen Rechtsruck. Über die kritische Haltung der rechtspopulistischen Parteien gegenüber Asylbewerbern und ihren Lebensweisen wurde und wird viel geschrieben. Weit weniger weiß man darüber, ob der populistische Diskurs dieser Parteien geeignet ist, unsere Demokratie und Institutionen wie die Europäische Union tatsächlich nachhaltig zu gefährden und das demokratische Wertegerüst junger Erwachsener zu beeinflussen.

Doch wenden wir uns zunächst der Frage zu: Was ist Populismus, wenn der Begriff nicht gerade als negatives Label im politischen Wettbewerb genutzt wird? In der Politikwissenschaft hat sich durchgesetzt, Populismus als „dünne Ideologie“ zu bezeichnen.<sup>3</sup> Dünne Ideologie deshalb, weil der Populismus nicht für sich, sondern nur in Verbindung zu einer Kernideologie bestehen kann. So eine Kernideologie kann, wie im Fall der Rechtspopulisten, Nationalismus und Nativismus sein, für die politische Linke der Sozialismus, aber auch ein Populismus der Mitte ist vorstellbar. Populismus selbst beschreibt die Vorstellung davon, dass die Gesellschaft in zwei sich antagonistisch gegenüberstehende Gruppen eingeteilt ist. Auf der einen Seite steht das „wahre Volk“, das von einer „korrupten Elite“ auf der anderen Seite um ihren Willen, die *Volonté générale*, gebracht wird. Populismus ist also eine überzogene, feindselige Elitenkritik, die gleichzeitig die Vorstellung vermittelt, es gäbe so etwas wie einen homogenen Volkswillen.

Die Populisten selbst gerieren sich gern als die „Retter der Demokratie“. Auch einige politische Theoretiker wie die Radikaldemokratin Chantal Mouffe vermuten, dass der Populismus die aus ihrer Sicht

„post-politische“ westliche Gesellschaft wiederzubeleben vermag. Populismus sei so etwas wie der betrunkene Freund auf einer Dinner-Party. Vom Alkohol gelöst, spricht er unbequeme, vermeintliche Wahrheiten an, nervig vielleicht, aber harmlos.

Tatsächlich lassen sich positive Effekte populistischer Parteien beobachten, vorausgesetzt sie bleiben in der Opposition. So stieg mit dem Aufkommen der Populisten auch in einigen Ländern die Wahlbeteiligung. Das liegt zum einen daran, dass Populisten in schlecht repräsentierten, ökonomisch links orientierten, aber kulturell autoritären Wählermilieus mobilisieren können. Zum anderen fühlen sich Wähler durch die starken Gegenbewegungen zu diesen Parteien herausgefordert. Klarer werden die negativen Effekte rechtspopulistischer Parteien jedoch dann, wenn sie Regierungsverantwortung erhalten. In Polen und Ungarn, aber auch in Österreich und Italien zeigt sich, dass rechtspopulistische Parteien sukzessive daran arbeiten, die öffentliche

### Auf der einen Seite steht das „wahre Volk“, auf der anderen die „korrupte Elite“.

Berichterstattung zu behindern, Gerichte zu schwächen oder diese mit eigenen Anhängern zu besetzen. Der Politologe Jan-Werner Müller, der ein lesenswertes populärwissenschaftliches Buch zum Thema geschrieben hat, positioniert sich klar: Der Volksvertretungsanspruch der Populisten ist aus seiner Sicht anti-pluralistisch und damit demokratiefeindlich. „Wir sind das Volk“ meint in den Augen der Populisten: „Wir, und nur wir, vertreten das Volk“.

Wie reagieren junge Menschen nun auf das populistische Narrativ, das ihnen angeboten wird? Verfängt die Vorstellung von einer „illiberalen

<sup>3</sup> Vgl. Mudde, Cas (2004): „The Populist Zeitgeist“. In: Government and Opposition, 39/4, S. 541–563.

Demokratie“, wie Viktor Orbán formulierte, oder ziehen Slogans wie „Hol dir dein Land zurück!“ der AfD im Bundestagswahlkampf 2017? Junge Erwachsene sind in diesem Zusammenhang besonders wichtig, weil gerade in jungen Jahren relativ stabile, affektive Beziehungen zu bestimmten Parteien gebildet werden. Auch wenn die Bereitschaft zugenommen

### Die Idee der ganz unmittelbaren Volkssouveränität findet hohen Anklang.

hat, gelegentlich eine andere Partei zu wählen, sind die in der Phase der Primärsozialisation erworbenen Parteineigungen und Einstellungen über die Zeit relativ stabil.

Dazu hat sich die Jugendstudie der TUI Stiftung die Einstellungen der jungen Europäer in den Bereichen Demokratie und Populismus angesehen. Sie liefert damit auch für die Wissenschaft interessante Zahlen, da insbesondere die Nachfrageseite nach populistischen Parteien über rudimentäre Konzepte der politischen Unzufriedenheit hinaus wenig erforscht ist. Dabei zeigt sich, dass besonders anti-elitäre Einstellungsmuster weit verbreitet sind. Dem Satz „Politiker reden zu viel und handeln zu wenig“ können 70 Prozent der befragten Jugendlichen zustimmen. Auch die Idee der ganz unmittelbaren Volkssouveränität findet hohen Anklang. So stimmen 66 Prozent zu, wenn es heißt „Die Politiker im Parlament müssen dem Willen des Volkes folgen“, was wenig Verständnis für das freie Mandat eines Abgeordneten vermuten lässt. Deutlich weniger Jugendliche können sich jedoch gleichzeitig mit der Idee eines einheitlichen Volkswillens anfreunden. Nur 32 Prozent der deutschen Befragten pflichten dem Satz bei „Die Deutschen sind eine zusam-

menhängende Einheit und nicht einfach nur eine Menge einzelner Leute“.

Als Maß für den Verbreitungsgrad des Populismus wurden die Einstellungen der Jugendlichen zur Elitenkritik, Volkssouveränität und -homogenität gebündelt. Um hier auf der sicheren Seite zu sein, wurden nur Jugendliche der Gruppe mit „populistischen Einstellungstendenzen“ zugeteilt, die mindestens zwölf von fünfzehn Fragen in den drei Einstellungskomplexen zustimmten. Das heißt nicht, dass all diese Jugendlichen auch tatsächlich populistische Parteien wählen, es verrät aber etwas über ihr Wählerpotenzial. Besonders hoch ist es in Frankreich und Polen, niedriger in Deutschland und Großbritannien, was auch in etwa mit den Stimmanteilen junger Wähler populistischer Parteien in diesen Ländern korrespondiert. Interessant ist – und das entspricht durchaus der Erwartung –, dass diese Jugendlichen sich keineswegs als Antidemokraten bezeichnen. Ihrem Selbstverständnis nach halten sie die Demokratie für genauso gut und wichtig wie ihre Altersgenossen. Allerdings zeigt sich in der Nahbetrachtung, dass Jugendliche mit populistischen Einstellungen ein anderes, tendenziell illiberales De-

### Parteien, Regierungen und Parlamente genießen bei Jugendlichen nur geringes Vertrauen.

mokratieverständnis haben. Sie sind eher bereit, Oppositionsrechte einzuschränken, Entscheidungen in die Hand von Experten abzugeben und demokratische Regeln zu verletzen. 39 Prozent von ihnen stimmen zu, dass nur radikale Veränderungen das politische System verbessern können.

Diese Ergebnisse können jedoch nicht verdecken, dass auch die Einstellungen der Gesamtheit aller

Jugendlicher zur Demokratie keineswegs unproblematisch sind. Ganz generell genießen Parteien, Regierungen und Parlamente nur wenig Vertrauen, viele Jugendliche, gerade in den südlichen Ländern, wünschen sich mehr Transparenz. Das spiegelt sich auch in der unterdurchschnittlichen Wahlbeteiligung junger Menschen wider – das zeigt sich in dieser Studie genauso wie bei der letzten Bundestagswahl.

### Die neue Partizipation online

Sicher hat sich die Partizipation junger Erwachsener zum Teil von der Offline- in die Online-Welt verschoben. Studien dazu zeigen klar, dass es sich dabei gleichwohl um eine „echte“ Beteiligung handelt. Das heißt, reiner Spaß oder „slacktivism“ als Motivationsgrundlage der politischen Beteiligung sind online und offline ähnlich verbreitet und lediglich von nachrangiger Bedeutung.<sup>4</sup> In der Jugendstudie der TUI Stiftung gab gut ein Drittel der Jugendlichen an, sich per Kommentar oder Petition online politisch geäußert zu haben. Allerdings zeigt sich in der Studie auch ein Effekt, der schon länger unter dem Begriff „Zweidrittel-Demokratie“ verhandelt wird: Das sozioökonomisch untere Drittel der Bevölkerung – wie auch die schlechter ausgebildeten Jugendlichen hier – beteiligt sich seltener an Wahlen oder anderen Bürgerbeteiligungsformen und wird dementsprechend schlechter repräsentiert.

Auch Volksabstimmungen bei wichtigen Themen, wie sie von einer knappen Mehrheit der Jugendlichen gefordert werden, können dieses Problem nicht lösen, sondern würden es nur noch verschärfen. Ziel muss daher eher sein, die Jugendlichen ganz bewusst an demokratische Beteiligung heranzuführen. Das ist auch wichtig,

wenn man in Betracht zieht, dass diese sich heute überwiegend online informieren und ihre erste Anlaufstelle soziale Netzwerke sind. Zwar sind die Effekte von Wahlkampagnen auf die Wahlentscheidung bei Weitem nicht so groß, wie es der gegenwärtige Datenskandal um Facebook und Cambridge Analytica vermuten lässt, dennoch bleibt es zu beobachten, wann Jugendliche Facebook als ihre erste Informationsquelle im Netz angeben, denn gerade populistische Parteien haben es gut verstanden, ihren Botschaften dort online Gehör zu verschaffen.

### Die europäische Jugend als Hoffnung für die Demokratie?

Die Liste der Krisendiagnosen der Demokratie ist lang. Auch die Daten der Jugendstudie 2018 kann man durchaus als Warnsignal verstehen. Zwar sind junge Erwachsene heute politisierter als noch vor zwei Jahrzehnten und partizipieren online, gleichzeitig zeigen sie sich systemkritisch. Der größere Teil bekennt sich noch immer zur Demokratie, ist aber auch misstrauisch gegenüber den politischen Eliten und den Parteien. Für einen Teil von ihnen sind populistische Parteien durchaus eine Alternative.

Gerade der hohe Anteil an Jugendlichen, der radikale Veränderungen befürwortet, zeigt deutlich, dass man sich um die Zustimmung junger Menschen zum politischen Prozess bemühen muss. Dass das gelingen kann, hat nicht zuletzt das Ringen des französischen Präsidenten um die Europäische Union gezeigt, denn die Frage, ob der gegenwärtige populistische Zeitgeist auch in einem populistischen Zeitalter mündet, wird nicht zuletzt von dieser Generation entschieden. ●

### Marcus Spittler

Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Demokratie und Demokratisierung des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB)

<sup>4</sup> Vgl. Ritzi, Claudia/Wagner, Aiko (2016): „Symbolisch oder echt? Die politische Beteiligung junger Erwachsener in Deutschland online und offline“. In: Zeitschrift für Parlamentsfragen, 47/2, S. 304–326.

## GEMEINSAM LERNEN

„Europa. Leben und Verstehen“ – dafür setzt sich die TUI Stiftung ein. Im Fokus stehen Bildungsprogramme für Schüler und junge Erwachsene.

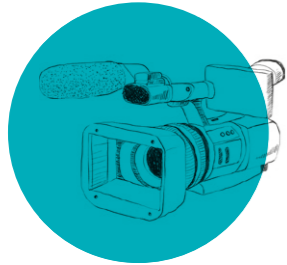


### Understanding Europe

Europa ist – gefühlt – weit weg. Wie und warum die Institutionen der Europäischen Union (EU) ineinandergreifen, das ist schwer zu vermitteln. „Understanding Europe“ stellt sich der Aufgabe. Die Schwarzkopf-Stiftung bietet EU-Kompakt-Kurse an Schulen in 15 Ländern an. In Kooperation mit der TUI Stiftung wird das Projekt in Hamburg sowie in den Niederlanden und in Spanien umgesetzt. Bis Ende 2018 sollen mit den Kursen allein in Spanien und den Niederlanden 3.300 Schüler in 135 EU-Kompakt-Kursen erreicht werden.

### „Europa sind wir!“

Wie beeinflusst Europa mein Leben? Kaum, finden vor allem sozial benachteiligte Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren, die weder zur Schule gehen noch eine Ausbildung machen. Um diese Zielgruppen für europapolitische Bildungsarbeit zu gewinnen, entwickelt die TUI Stiftung mit dem IKAB-Bildungswerk das Modellprojekt „Europa sind wir!“ – in enger Zusammenarbeit mit kommunalen Trägern der Jugendhilfe und Jugendarbeit. Das Projekt gibt jungen Menschen die Chance, Vorstellungen von „ihrem“ Europa zu formulieren und sie dann in angeleiteten Projekten, wie etwa Videoproduktionen, umzusetzen. Im September 2018 geht es los, dann startet das Modellprojekt in Darmstadt, Dresden und Köln.



### Europe Live!

Junge Menschen wachsen in einem Europa friedlicher Nachbarn auf. Die Vorteile – freies Reisen oder eine gemeinsame Währung – gelten als selbstverständlich, während die Europäische Union häufig als bürokratische Krake wahrgenommen wird. Um dieser Skepsis entgegenzuwirken, hat die TUI Stiftung die Veranstaltungsreihe „Europe Live!“ ins Leben gerufen. Zweimal im Jahr bringt sie Schüler der 9. und 10. Jahrgangsstufe mit Politikern zusammen, um kontrovers und engagiert über Europa zu diskutieren. Die Botschaft lautet: Europa ist eine Mitmach-Veranstaltung, kein abstraktes Konstrukt. Die nächste Diskussionsrunde findet im August 2018 statt.

### Kick for Europe!

Im Stadion feuern sie ihr Team an. Was sie darüber hinaus noch verbindet, entdecken Jugendliche aus Wien und Frankfurt bei der ersten „Kick for Europe“-Begegnung. Die Jugendlichen erfahren in Workshops, dass auch im Fußball europäische Themen wie Rechtspopulismus, Migration und Integration sehr präsent sind. Veranstaltungsort ist das schönste Klassenzimmer der Welt: das Stadion – in diesem Fall die Commerzbank-Arena, Heimspielstätte von Eintracht Frankfurt. Der Lernort Stadion e. V. macht das möglich. Seine Philosophie: Die gemeinsame Begeisterung für den Fußball birgt ein hohes integratives Potenzial, sie bietet viele Anknüpfungspunkte, um über gesellschaftspolitische Themen ins Gespräch zu kommen und demokratische Kompetenzen zu stärken. Gefördert wird das europapolitische Bildungsprojekt „Kick for Europe“ vom Auswärtigen Amt in Kooperation mit der TUI Stiftung, der Allianz Kulturstiftung und der Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa.

## DIE TUI STIFTUNG

Mit der Studie „Junges Europa 2018“ hinterfragt die TUI Stiftung zum zweiten Mal auf internationaler Basis, wie die Jugend zu Europa und zur Demokratie steht. Ein weiterer Schritt in Richtung Verständigung.

**D**ie TUI Stiftung fördert und realisiert Projekte rund um das Thema „Junges Europa“. Ihr Ziel ist es, den Europagedanken zu stärken. Deshalb investiert sie langfristig in regionale, nationale und internationale Projekte mit den Schwerpunkten Bildung, Ausbildung sowie individuelle und berufliche Entwicklung. Sie hat ihren Sitz in Hannover und ist als eigenständige und unabhängige Stiftung dem Gemeinwohl verpflichtet.

Weiterführende Informationen zur Arbeit und zu den Projekten der Stiftung erhalten Sie unter: [www.tui-stiftung.de](http://www.tui-stiftung.de)

## IMPRESSUM

**Herausgeber** TUI Stiftung, Karl-Wiechert-Allee 4, 30625 Hannover, [www.tui-stiftung.de](http://www.tui-stiftung.de) **Geschäftsführerin** Elke Hlawatschek **Leiter Kommunikation** Christian Rapp **Verlag** TEMPUS CORPORATE GmbH – Ein Unternehmen des ZEIT Verlags **Büro Berlin** Alt-Moabit 94, 10559 Berlin **Büro Hamburg** Helmut-Schmidt-Haus, Buceriusstraße, Eingang Speersort 1, 20095 Hamburg **Geschäftsführung** Jan Hawerkamp **Projektleitung** Kathleen Ziemann **Gestaltung** Mirko Merkel (Konzeption), Susanne Kluge **Lektorat/Korrektorat** Wiebke Hensle **Herstellung** Dirk Woschei, DIE ZEIT **Repro** Gal Schäper, twentyfour seven **Druck** Sprintout Digitaldruck, Berlin

